



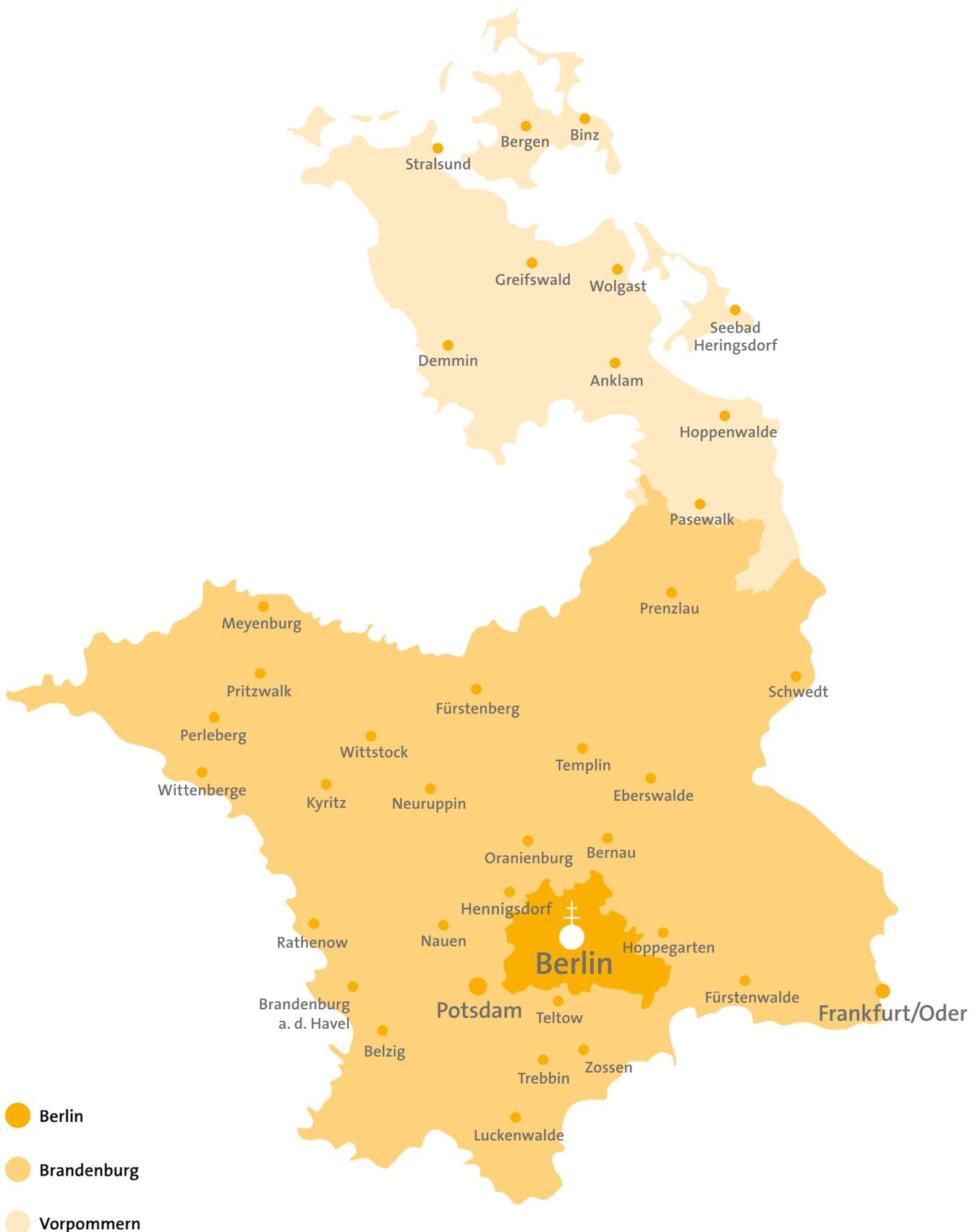
Glauben gestalten

Jahresbericht 2013



DAS ERZBISTUM BERLIN

Katholische Kirche in Berlin,
Brandenburg und Vorpommern





Gotteslob

Gotteslob



Der Jahresbericht 2013 des Erzbistums Berlin ist mit „Glauben gestalten“ überschrieben. Gläubige aus Berlin, Brandenburg und Vorpommern, die durch ihren Einsatz das Wort Christi in die Welt getragen haben, zeigen Gesicht. Sie stehen stellvertretend für die Vielen, mit denen wir gemeinsam unseren Glauben hier im Erzbistum Berlin gestalten. Doch es sind nicht nur die Ereignisse, die ein Jahr prägen, sondern auch das Geld. Welche Projekte können finanziell unterstützt werden? Wo sind Zuschüsse dringend nötig, um den Glauben lebendig zu gestalten? Wie wird die Kirchensteuer eingesetzt?

Im zweiten Teil des vorliegenden Berichts legen wir Rechenschaft ab über die Finanzen des Erzbistums. Die Zahlen, Daten und Fakten im Geschäftsbericht machen sichtbar, woher das Geld 2013 kam und was wir damit bewegt haben. Wenn in den folgenden Texten auf die weibliche Form verzichtet wurde, dann nur aus Gründen der Lesbarkeit. Unsere Leserinnen sind natürlich immer mit gemeint.



12

WETTBEWERB ZUR SANIERUNG

Das Innere der St. Hedwigs-Kathedrale soll erneuert werden. 2013 wurde ein Architekten-Wettbewerb um den besten Sanierungsplan ausgeschrieben.



14

ALLES UNTER EINEM DACH

Die Petershagener Grundschule bekam die lang ersehnte Mehrzweckhalle. Klug geplante Details haben viel Platz geschaffen und sparen Energie.



18

ORT DER HOFFNUNG

Die zentrale Gedenkkirche für den christlichen Widerstand gegen die Nazi-Herrschaft steht in Berlin. Zum 50. Weijubiläum wurde sie behutsam renoviert.



22

UNBEHINDERT GLAUBEN TEILEN

Der Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung hat gezeigt: Inklusion ist möglich. Die Hindernisse können überwunden werden.



26

30

34

38

SOLIDARITÄT IN DER DIASPORA

Die Pasewalker Gemeinde setzte ihre Kirche instand. Dann ging das Geld aus. Eine Berliner Gemeinde sprang ein, die selbst gerade eine Sanierung hinter sich hatte.

OPTION FÜR DIE ARMEN

In der Berliner Salvatorsschule gehört Hilfe für die Ärmsten zum pädagogischen Ansatz. Davon profitieren nicht nur die indischen Partnerschulen.

DREI TAGE GUTES TUN

Jeder kann die Welt besser machen. Das bewies die 72-Stunden-Aktion: 1.000 junge Leute schufteten fröhlich im Einsatz für ihre Mitmenschen.

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT

Die Pfarreien des Erzbistums ordnen sich neu. Markus Weber und Markus Papenfuß von der Stabstelle „Wo Glauben Raum gewinnt“ begleiten sie dabei.



„Unsere Kirchen
machen uns reich.
Sie laden ein zur
Begegnung mit Gott.
Sie ermöglichen nicht
nur Seelsorge und
Pastoral – sie sind
ein Teil davon.“

Ein ganzes Jahr in ein paar wenigen Zeilen zusammenfassen, das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist zu viel passiert, als dass man nicht doch Wichtiges vergessen könnte. Und dennoch ist der Versuch zulässig, ja sogar notwendig.

Unser Jahresbericht entsteht immer mit etwas Abstand. Dafür gibt es gute Gründe: Hinter jeder Zahl steckt viel Arbeit, die ausgewählten Geschichten wollen anschaulich erzählt und Texte freigegeben werden. In gewisser Weise bin ich aber nicht unglücklich darüber. Anders als bei einer noch frischen Erinnerung muss ich mich selbst noch einmal besinnen, um mich zu erinnern. Durch den zeitlichen Abstand wird das Jahr zum Annus Domini, zum Jahr des Herrn. In seine Hände legen wir die uns geschenkte Zeit zurück, in der Hoffnung, sie gut genutzt zu haben. Aus diesem Grund haben wir uns auch entschlossen, die Erinnerung an unsere Toten in den Jahresbericht aufzunehmen. Damit führen wir eine Tradition aus unserem „Jahrbuch für das Erzbistum Berlin“ fort. Wer gestorben ist, hat seine Lebenszeit in Gottes Hand zurückgelegt, im Vertrauen auf die Auferstehung der Toten.

Wir stellen auch in diesem Jahresbericht wieder Beispiele für die Instandhaltung von Kirchengebäuden

vor. Dafür ist alljährlich eine nennenswerte Summe in unserem Haushalt vorgesehen – und zwar zu Recht. Denn unsere Kirchen sind unser eigentlicher Schatz, und das, obwohl kaum eine dem Erzbistum Berlin gehört. Der Bauherr der Kirche ist – mit wenigen Ausnahmen – der Kirchenvorstand der zuständigen Pfarrei.

Die Kirchen sind unser Reichtum und unser Alleinstellungsmerkmal: Wir dürfen uns um das „Haus Gottes“ kümmern. Wir dürfen Orte bewahren, die keinen unmittelbaren finanziellen Nutzen haben, die errichtet wurden, allein zur größeren Ehre Gottes. Unsere Kirchen machen uns reich, weil wir uns dort versammeln zu Gebet und Gottesdienst. Sie laden ein zur Begegnung mit Gott, zur Erfahrung des ganz Anderen. Damit ermöglichen sie nicht nur Seelsorge und Pastoral, sie sind ein Teil davon.

Vielfältige Seelsorge wurde im Jahr 2013 auch außerhalb von Kirchengebäuden sichtbar, zum Beispiel beim ersten Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung. Rund 400 Teilnehmer haben ihn gemeinsam gestaltet. Oder bei der „72-Stunden-Aktion“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), bei der junge Menschen soziale Projekte in unserem Bistum unterstützt haben.



Prälat Tobias Przytarski studierte Theologie und Kirchenrecht in Paderborn und Rom. Er war zunächst Gemeindepfarrer, dann Offizial des Bistums sowie Leiter des Katholischen Büros Berlin-Brandenburg. 2012 wurde er zum Generalvikar des Erzbistums ernannt, war während der Sedisvakanz Diözesanadministrator und ist seit 19. September 2015 wieder Generalvikar.

Die Schüler der Salvatorschule blicken über den Schulzaun hinaus bis nach Indien, um dort nach ihren Möglichkeiten Hilfe zu leisten.

Ein besonderer Grund zum Feiern war das 50. Jubiläum von Maria Regina Martyrum, der Gedenkkirche der Deutschen Katholiken für die Opfer des Nationalsozialismus: eine Ermutigung für uns, auch heute unseren Glauben zu bezeugen und uns für andere einzusetzen.

Auch der Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ hat im Jahr 2013 ordentlich an Fahrt aufgenommen, eine Stabsstelle wurde eingerichtet und es fanden mehr als 100 Auftaktveranstaltungen mit rund 5.000 Teilnehmern statt.

All das sind nur einige Schlaglichter aus dem bunten Jahr 2013. Es gab vieles mehr, was erwähnenswert wäre, und auch vieles, was – von uns unentdeckt – in den Gemeinden vor Ort passiert und genauso wichtig ist, damit sich das kirchliche Leben in unserem Erzbistum entfalten kann.

Deshalb möchte ich Ihnen herzlich für Ihren persönlichen Beitrag danken! Sie leisten ihn durch Ihre Kirchensteuer, durch Ihre Mitgliedschaft in Förder- und Kirchbauvereinen, durch Ihre Spenden. Sie leisten ihn auch dadurch, dass Sie sich als ein Teil dieser

lebendigen Kirche verstehen, die Christus aus uns erbaut hat. Sie leisten einen Beitrag durch Ihr ehrenamtliches, nebenamtliches oder auch hauptamtliches Engagement: in Pfarreien und Schulen, bei der Caritas und ihren Fachverbänden, in Krankenhäusern und auf Friedhöfen, in der Verwaltung oder im Einsatz für Flüchtlinge. Und Sie gestalten Glauben im Privaten: am Arbeitsplatz, im Freundes- oder Familienkreis. Überall da sind Sie ein lebendiger Baustein unserer Kirche.

Vergelt's Gott!

Prälat Tobias Przytarski
Generalvikar

DAS ERZBISTUM AUF EINEN BLICK

Das Erzbistum Berlin ist die Erzdiözese im Nordosten Deutschlands. Bischofssitz ist die St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin-Mitte. Zum Erzbistum Berlin gehören die Regionen Berlin, der zentrale und nördliche Teil von Brandenburg sowie Vorpommern.



13.810

Katholiken leben in **Vorpommern**

330.574

Katholiken leben in **Berlin**

62.676

Katholiken leben in **Brandenburg**





VIELE GUTE IDEEN FÜR DIE BERLINER BISCHOFSKIRCHE

Das Innere der St. Hedwigs-Kathedrale soll grundlegend erneuert werden. Am Allerheiligen-Tag 2013 begann der Architekten-Wettbewerb für den besten Sanierungsplan. Eine Zwischenbilanz.

50 Jahre nach der Wiedereinweihung der St. Hedwigs-Kathedrale begann am Allerheiligen-Tag 2013 ein Architektenwettbewerb zur Neugestaltung ihres Innenraums. Mehr als 30 Jahre nach der letzten Sanierung, damals wurde unter anderem die neue Orgel eingebaut, und nach Abschluss der Außenwandsanierung steht eine grundlegende Erneuerung des Innenraums dringend an. Bereits Georg Kardinal Sterzinsky hatte die Notwendigkeit gesehen und schon vor Jahren eine Kommission einberufen, die anlässlich des Sanierungsbedarfs auch über eine mögliche Neugestaltung nachdachte.

Diese Überlegung griff Rainer Maria Kardinal Woelki auf. Von Beginn seiner Amtszeit an wies er mit Nachdruck darauf hin, dass St. Hedwig seiner Rolle als Bischofskirche und Mutterkirche des Erzbistums, als wichtigster katholischer Bau in der Hauptstadt Deutschlands, derzeit nicht voll gerecht werden könne. Wie „Aschenputtel“ führe die Kathedrale ein Schattendasein abseits der touristischen Ströme – aktuell hinter der Baustelle der Staatsoper Unter den Linden.

Die Kathedrale liegt am Bebelplatz, dem Forum Fridericianum. Den exponierten Platz hatte einst König Friedrich der Große persönlich ausgewählt. St. Hedwig bildet den Schlussstein eines Ensembles, das Kunst,

„Über 160 Architekturbüros haben Umbau-Vorschläge eingereicht. Alle berücksichtigen die enge Verbundenheit der Berliner mit St. Hedwig.“

Kultur, Wissenschaft und eben auch Religion versammelt. Damit steht die St. Hedwigs-Kathedrale in prominenter Nachbarschaft und auf Augenhöhe mit Juristischer Fakultät und Hauptgebäude der Humboldt-Universität sowie der – hoffentlich bald fertiggestellten – Staatsoper. Aber auch Gorki-Theater, Neue Wache und Deutsches Historisches Museum sind gleich nebenan. Der Wiederaufbau des Stadtschlusses wird die historische Mitte Berlins weiter aufwerten.



Schon bald nach Auslobung des Wettbewerbs für St. Hedwig wurde deutlich, dass die Anforderungen auf großes Interesse stoßen, aber auch bekannte Probleme neu in den Mittelpunkt des Interesses rücken würden. Seit der letzten Umgestaltung durch Hans Schwippert, 1963 vollendet, hat sich nicht nur in Berlin, sondern auch in der katholischen Kirche vieles grundlegend verändert (Zweites Vatikanisches Konzil, Umsetzung der Liturgie-Reform). Geblieben ist eine hohe kirchliche Identifikation mit der Berliner Bischofskirche. Dieser Verbundenheit müssen alle Pläne zu einer möglichen Umgestaltung Rechnung

tragen. Mehr als 160 Architekturbüros hatten sich an der ersten Phase des Wettbewerbs beteiligt. Für die Jury konnten hochkarätige Vertreter aus Kirche, Kultur, Theologie, Architektur und Denkmalpflege gefunden werden. Der zweiphasige Wettbewerb wurde Mitte 2014 mit der Entscheidung der Jury abgeschlossen. Er sieht vor, den Entwurf des ersten Preisträgers zu realisieren. Über den tatsächlichen Baubeginn wird Berlins neuer Erzbischof Dr. Heiner Koch entscheiden

www.erzbistumberlin.de/kathedrale



Die Klais-Orgel wurde 1978 geweiht



Die Oberkirche öffnet sich zur Krypta



Ein Konzert mit dem Kathedralchor



**SPORT UND MUSIK
UNTER EINEM DACH**



St. Hedwig ist eine der ersten beiden katholischen Grundschulen Brandenburgs. 20 Jahre nach der Gründung bekommt sie eine Mehrzweckhalle – mit viel Platz für Sporttraining, Orchesterproben und das große Kunst- und Kulturfest.

FUSSBALL, TANZ UND ELTERNABEND: EINE HALLE FÜR ST. HEDWIG

Die Katholische Grundschule in Petershagen bekommt die lang ersehnte Mehrzweckhalle: Sport, Musik und Elternabende – alles unter einem Dach.



Hohe Südfenster sorgen für natürliches Licht, Lamellen verhindern eine übermäßige Aufheizung: Bauleiter Großmann vor der neuen Halle



Kluge Details sparen Platz: Die blaue Hochsprungmatte (im Hintergrund) lagert an der Wand und dient als Fußballtor und Aufprallschutz

Am 18. Juni 2013 ist es endlich soweit. Die Kinder der Hedwigschule schlagen sich den Weg frei: zu ihrer neuen Turnhalle und den neuen Horträumen. Ein schwerer Hammer liegt bereit. Das erste Kind packt ihn fest mit beiden Händen und schlägt zu: ein lauter Knall, der Putz spritzt. Die Bauarbeiter passen auf, dass nichts passiert. Sie haben schon einen schmalen Spalt in die Mauer gesägt. Dahinter öffnet sich der neue Anbau der Katholischen Grundschule St. Hedwig. „Wir haben gemeinsam die Mauer durchbrochen – das war ein schöner Moment“, erzählt Schulleiterin Anja Wuttke-Neumann. „Alle 162 Kinder waren da und wirklich jedes wollte einmal gegen die Wand hauen“, sagt sie lachend. „Heute kann man sich gar nicht mehr vorstellen, dass die Schule hier zu Ende war.“

Die neue Mehrzweckhalle war ein wichtiger Schritt zum Ausbau der relativ jungen Grundschule. 1993 hatte der Unterricht in zwei Containern begonnen. 1997 wurde das Hauptgebäude eingeweiht. Zwanzig Jahre nach der Gründung verfügt die Hedwigschule nun über eine eigene Mehrzweckhalle mit einer 250 Quadratmeter großen Sporthalle und zwei Horträumen. Dort werden rund 130 Kinder auch am Nachmittag betreut.

Vor allem auf ihre eigene Turnhalle haben sich die Schüler in Petershagen schon lange im Voraus ge-

„Nur die Hälfte der Schüler ist katholisch. Im Laufe der Jahre kommen alle dem Glauben näher – und mit ihnen die ganze Familie.“

freut. Die Großen waren bisher in eine nahe gelegene Sporthalle ausgewichen, die Kleinen turnten in einem behelfsmäßigen Gymnastikraum. Da ist die Mehrzweckhalle viel schöner: Die Sonne leuchtet durch hohe Südfenster auf helle Holzwände. Tagsüber trainieren die Kinder hier Volleyball, Fußball, Handball oder Basketball. Nachmittags proben die schuleigenen Bläserklassen, sogar ein Klavier für den Tanzunterricht steht bereit. Sportvereine unterstützen freiwillige Arbeitsgemeinschaften wie Schach, Tischtennis oder Leichtathletik. Für Elternabende oder Konzerte kann die Halle bestuhlt werden.

Der Ausbau macht die Hedwigschule noch attraktiver. Dabei ist schon jetzt das Interesse gewaltig. „Die Nachfrage ist groß“, sagt Wuttke-Neumann. In den letzten Jahren kamen auf jeden freien Platz drei Bewerbungen.

Nur etwa die Hälfte der Hedwigschüler ist getauft. Das religiöse Vorwissen ist unterschiedlich groß. In ihren ersten Amtsjahren hat sich die Schulleiterin noch gefragt, warum die Erstklässler beim gemeinsamen Einschulungsgottesdienst so schüchtern wirkten. Dann fand sie heraus: „Für viele Kinder war es einfach ungewohnt, weil sie vorher noch nie in einer Kirche waren.“ Aus diesem Grund beginnt das Schuljahr in

St. Hedwig seit einigen Jahren mit einer Projektwoche: Die Erstklässler dürfen am ersten Montag noch mit ihrer Kindergartentasche kommen und lernen dann – Schritt für Schritt – einander und die Schule kennen.

Auch die St. Hubertus-Kirche und das Gemeindezentrum stehen auf dem Programm. Beide sind gleich nebenan. „Pfarrer Markus Laschewski und der Gemeindefereferent Klemens Stachowiak unterstützen uns dabei sehr“, betont die Schulleiterin. Dann stellen



In zwei Horträumen werden 130 Kinder auch nachmittags betreut. Sie arbeiten in der „Holzwerkstatt“ oder entspannen auf der „Traumreise“

die Kinder alle Fragen, die sie beschäftigen – auch warum der Pfarrer „so ein komisches Kleid“ trägt. Am Tag des Einschulungsgottesdienstes fühlen sich die Kinder in ihrer Kirche dann schon fast wie zuhause.

Im Laufe von sechs Jahren Grundschule kommen alle Schüler dem Glauben näher – und mit ihnen die ganze Familie. „Das Interesse der Eltern ist groß“, berichtet Wuttke-Neumann. Deshalb gibt es an der Hedwigschule regelmäßig Informationsabende zum Thema Glauben. Meist treffen sich die Interessierten im „Raum der Stille“. Und auch wenn die Nachfrage besonders groß ist, wird niemand abgewiesen: Es gibt schließlich eine schöne neue Mehrzweckhalle mit bis zu 270 Sitzplätzen.



„Die Kinder haben sich sehr auf die Halle gefreut“, sagt die Schulleiterin. „Ständig haben sie gefragt: Wann dürfen wir endlich rein?“



Zufrieden mit der neuen Halle: Bauingenieur Thomas Neumann

MATTEN AN DER WAND, KAUTSCHUK AUF DEM BODEN

Exakt 1,67 Millionen Euro hat sie gekostet, die neue Mehrzweckhalle der Katholischen Grundschule St. Hedwig. Damit war sie 30.000 Euro günstiger als geplant. Kluge Konstruktionsideen hielten die Kosten im Rahmen und halfen dabei, die knappe Baufläche effizient zu nutzen. Ein Ausstattungsbeispiel: „Klassische Fußballtore brauchen viel Platz“, erläutert Bauingenieur Thomas Neumann, der die Halle geplant hat. „Deshalb haben wir sie durch die Hochsprung-Matten ersetzt.“ Werden die leuchtend blauen Matten nicht gebraucht, sind sie senkrecht an der Wand festgegurtert – und dienen als unübersehbares Fußballtor. „Außerdem sind sie ein zusätzlicher Aufprallschutz“, so Neumann.

Wo nötig, wurde in hohe Qualität investiert. Der zuständige Bauleiter Michael Großmann vom Erzbischöflichen Ordinariat erläutert das am Beispiel der Bodenbeläge, die in den zwei neuen Horträumen aus Kautschuk sind: „In der Anschaffung ist dieses Naturprodukt teurer als Linoleum. Dafür ist Kautschuk unempfindlicher und muss nicht jedes Jahr neu versiegelt werden. Über die Jahre gerechnet bringt das einige Ersparnisse.“ Zudem sorgt eine effiziente Fußbodenheizung in Kombination mit einer modernen Lüftungsanlage in der Turnhalle für geringe Heizkosten. Ein gutes Beispiel für nachhaltige Investitionen!

www.katholische-grundschule-petershagen.de



ORT DER HOFFNUNG



Maria Regina Martyrum in Berlin-Charlottenburg ist eine ungewöhnliche Kirche. Nahe der ehemaligen Hinrichtungsstätte Plötzensee erinnert sie an Menschen, die für ihren Glauben gestorben sind. Eindrücke von einem Erinnerungsort.

DAS KUNSTWERK DIESER KIRCHE: 50 JAHRE MARIA REGINA MARTYRUM

Die zentrale Gedenkkirche für den christlichen Widerstand gegen die Nazi-Herrschaft steht in Berlin. Zum 50. Weihejubiläum wurde Maria Regina Martyrum behutsam renoviert.

Nebenan heulen die Lastwagen über die Stadtautobahn, doch vor der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum in Berlin-Charlottenburg ist nur das Rauschen der Bäume zu hören. Schwarze Betonmauern ringsum, wie in einem Gefängnishof. Über dem kargen Pflaster schwebt das Kirchenschiff, die Außenhaut aus Kieselsteinen leuchtet in der Sonne. Vom Feierhof führt der Weg ins gläserne Foyer. Nun ist es still. Hier gedenken die deutschen Katholiken der „Märtyrer für Glaubens- und Gewissensfreiheit“, die im Nazi-Reich hingerichtet wurden, viele davon in Plötzensee, das nur 20 Gehminuten entfernt liegt. Fünf Widerstandskämpfer haben in Maria Regina Martyrum stellvertretend einen Erinnerungsort erhalten: Dompropst Bernhard Lichtenberg, Jesuitenpater Alfred Delp, der Protestant Helmuth James Graf von Moltke, wie Delp Mitglied des Kreisauer Kreises, Erich Klausener, Vorsitzender der Katholischen Aktion im Erzbistum Berlin, und die in Auschwitz ermordete Karmelitin Edith Stein.

Die Namen der Fünf und je ein Zitat stehen auf der gläsernen Außenwand des Kirchenfoyers. Beim Lesen fällt der Blick durch die Scheibe in den Innenhof. Die dunkle Basaltmauer lässt die Schriftzüge deutlich

*„Für mich ist
Regina Martyrum
ein Hoffnungsort.
Gott will das
Leben – nicht Tod
und Vernichtung!“*

hervortreten. „Vor dem Hintergrund der dunklen Vergangenheit erkennt man die Sätze am besten“, sagt Bernhard Lutzenberger. Der Künstler aus Bad Wörishofen hat das Schriftband gemeinsam mit seiner Frau Susanna entworfen. Die Worte sind nicht aufgedruckt, sondern mit Korund ins Glas gestrahlt. Unaufdringlich sollen die Schriftzüge den Besucher zur Krypta geleiten. „Wir arbeiten leise“, sagt Bernhard Lutzenberger, „das Material wirkt aus sich selbst.“

Äußerst behutsam hat das Künstlerduo Lutzenberger + Lutzenberger den Vorraum der Gedenkkirche modernisiert. Mit ihrem zurückhaltenden Konzept hat sich das Ehepaar 2012 in einem Wettbewerb gegen vier andere Vorschläge durchgesetzt. 2013 wurde es umgesetzt. Auf dem Weg in die Krypta sieht der Besucher nun eine Nische mit Opferstock und Kerzen. Hier sind Messingtafeln mit den Porträts der Märtyrer eingelassen. Vor dem Kirchhof weist ein Aluminiumtisch auf die Geschichte der Gedenkkirche hin. Die Umgestaltung des Foyers war Teil einer umfangreichen Sanierung. An ihrem 50. Weihetag am 5. Mai 2013 sollte Maria Regina Martyrum in neuem Glanz erstrahlen.

„Als Frau Lutzenberger zum ersten Mal hier war, habe ich sofort gespürt: Sie versteht das Kunstwerk dieser



Eindrücke vom Festgottesdienst am 5. Mai 2013 mit Erzbischof Robert Zollitsch (→ Seite 18 und 19) und Kardinal Woelki

Kirche“, erzählt Schwester Mirjam Fuchs vom Karmelitenkloster Regina Martyrum. „Die Lutzenbergers haben alles diesem Werk untergeordnet – damit das Neue nicht zu laut wird.“ Schwester Mirjam war 1982 eine der Gründungsschwestern der Klosterschwester, die direkt neben der Gedenkkirche lebt und diese betreut.

Die Renovierung ihrer Gedenkkirche hat die Schwestern zwei Jahre lang beschäftigt: Eine Sakramentskapelle entstand, die 50 Jahre alten Betonwände wurden gründlich gereinigt. Ein Restaurator befreite die Altarwand mit dem monumentalen Gemälde Georg Meisters um Zentimeter um Zentimeter von Ablagerungen und holte so die leuchtenden Farben wieder hervor. „Das wurde so kompetent gemacht, dass wir oft nur staunend davorstanden, was alles möglich ist“, erinnert sich Schwester Mirjam.

Seit 30 Jahren führen die Karmelittinnen Besucher durch Maria Regina Martyrum. Gemeinsam mit dem Karmel und dem Evangelischen Gemeindezentrum Plötzensee bildet die Gedenkkirche das Ökumenische Gedenkzentrum Plötzensee „Christen und Widerstand“. 2009 wurde der gleichnamige Verein gegründet. „Seit der Einrichtung des Gedenkzentrums machen wir die Erfahrung, dass wir gemeinsam stärker sind“, ist Schwester Mirjam überzeugt. Die gemeinsam organisierten Vorträge, Konzerte und Friedensgebete finden viel Publikum.

„Glücklicherweise gibt es viele Stadtführer, die auf die Gedenkkirche und ihre Architektur hinweisen“, sagt Schwester Mirjam. Aus ganz Deutschland kommen Neugierige und Interessierte. Nach der Führung sind sie beeindruckt, fragen aber oft: „Wie können Sie nur an so einem düsteren Ort leben?“ Recht verstehen kann Schwester Mirjam diesen Gedanken nicht. „Für mich ist Regina Martyrum ein Hoffnungsort“, betont die Ordensschwester. „In der Kunst und Architektur ist eine Verheißung enthalten: Gott will das Leben – nicht Tod und Vernichtung! Und dieses Wort gilt.“



Schwester Mirjam Fuchs mit Bernhard und Susanna Lutzenberger



SO HELFEN WETTBEWERBE BEI DER UMGESTALTUNG VON KIRCHEN

Wer entscheidet darüber, wie der Altarraum umgestaltet werden soll oder welche Kirchenfenster die richtigen sind, wenn eine Sanierung von Kirchengebäuden ansteht? In dieser Situation kann ein kleiner Wettbewerb das richtige Instrument sein. In den vergangenen Jahren ist es in unseren Gemeinden immer häufiger zum Einsatz gekommen. Bei der Umsetzung des Wettbewerbs hilft die Kommission für sakrale Kunst und kirchliches Bauen, kurz Kunstkommission.

„Anfangs überwiegt oft die Skepsis“, sagt Hans-Joachim Schade vom Bau- und Gebäudemanagement des Erzbischöflichen Ordinariats. „Aber dann gelingt es in der Regel, gemeinsam die Aufgabenstellung zu erarbeiten und passende Künstler einzuladen.“ Ein Architekturbüro organisiert die Ausschreibung, eine Jury wählt den Gewinner. Zur Jury gehören der Gemeindepfarrer und je ein Vertreter aus Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat. Hinzu kommen – je nach Erfordernissen – Kunsthistoriker, Liturgie-Sachverständige und Künstler. In der Juryentscheidung spielen Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Ideen eine wichtige Rolle. Mit der Durchführung von Wettbewerben finden die Mitarbeiter des Ordinariats und die Kirchengemeinden gemeinsam qualifizierte Lösungen. „Wir haben mit Wettbewerben nur gute Erfahrungen gemacht“, sagt Bauleiter Schade. „Die neugestalteten Kirchen und Kapellen sind Zeugnisse für einen lebendigen Glauben, der versucht Räume zu gestalten, die auch Menschen ohne Glauben die Möglichkeit zum Innehalten geben.“

Bau- und Gebäudemanagement

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

Tel.: (030) 326 84 258

HAND IN HAND



Am 19. Oktober 2013 wurde die Katholische Akademie zu einem Ort, an dem kein Mensch behindert wurde. Der Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung lässt bis heute viele Augen leuchten. Und er zeigt: Inklusion ist möglich.



EIN GOTTESDIENST OHNE HÜRDEN UND EIN HUT ALS GUTES ZEICHEN

Rund 400 Personen mit und ohne Behinderung gestalten gemeinsam einen Gottesdienst. Erzbistum und Caritas arbeiten Hand in Hand – und der Weihbischof setzt ein wichtiges Zeichen.



Gabriela Hockertz und Schwester Monika Ballani organisierten den ersten Begegnungstag für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Berlin

Soutane oder Pullover? Diese Frage stellt sich Weihbischof Dr. Matthias Heinrich, als er am 19. Oktober 2013 mittags in der Katholischen Akademie Berlin eintrifft. Er ist Gast auf dem Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung. Über 400 Personen sind gekommen um sich auszutauschen, miteinander in Kontakt zu kommen und einen Gottesdienst vorzubereiten. „Auf jeden Fall in Dienstkleidung“, bittet Gabriela Hockertz vom Caritasverband für das Erzbistum Berlin. „Menschen mit Behinderung brauchen solche Zeichen“, erklärt die Fachreferentin für Behindertenhilfe und Armutsprävention. Also legt Weihbischof Heinrich die schwarze Soutane an und setzt sich den violetten Pileolus auf den Kopf. Da staunen die Besucher, einige berühren den feinen Stoff. Später reicht Matthias Heinrich sogar seine Kappe weiter. Ein Gast setzt

sie auf und strahlt. „Diese gute Laune zog sich durch ganzen Tag“, erinnert sich Gabriela Hockertz.

Auch Schwester Monika Ballani hat den Begegnungstag in bester Erinnerung. Die Referentin für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Berlin hat die Veranstaltung vorbereitet, gemeinsam mit Gabriela Hockertz und vielen Gruppen, Schulen und Einrichtungen des Behindertenbereichs. „Auch die Offenheit des Weihbischofs hat es den Menschen leicht gemacht, sich an diesem Tag ganz besonders in unserer Kirche zuhause zu fühlen“, sagt Schwester Monika. Einen Tag lang war die Katholische Akademie ein Ort, an dem keiner behindert wurde – egal wie Körper und Geist beschaffen sind. Die Arbeitsbereiche waren so gewählt, dass jeder mitmachen konnte. In einem der Workshops lernten die Teilnehmer erste Worte in Gebärdensprache. Gemeinsam übten sie das Taizé-Lied „Meine Hoffnung, meine Freude“ für den Abschlussgottesdienst. „Gebärdendolmetscherinnen haben nicht nur die Wortbeiträge, sondern alle Lieder in Gebärdensprache übersetzt“, erzählt Schwester Monika. In einem weiteren Workshop sprach Caritasdirektorin Prof. Dr. Ulrike Kostka mit den Gästen über Arbeitsmöglichkeiten und Wohnformen für Menschen mit Behinderung. „In der ersten Reihe saß eine junge Frau, die sich öfter gemeldet hat, weil die Wörter für sie nur schwer zu verstehen waren“, sagt Gabriela Hockertz. Auch die Sprache der Wissenschaft kann Menschen ausschließen. Geduldig suchte die Professorin nach verständlicheren Worten.



„Hand in Hand Leben und Glauben teilen“: Besucher des Begegnungstags schmücken große Papphände, auf die sie ihre Fürbitten schreiben



„Mit Herz und Händen“: Auf einem Tamburin begleitet diese Besucherin ein gemeinsames Lied im Abschlussgottesdienst

Frei von Hindernissen war auch der Gottesdienst: Gebärdendolmetscherinnen übersetzten für Gehörlose, Liedblätter gab es in Blindenschrift, und im stufenfreien Saal konnten Rollstuhlfahrer die Gaben zum Altar bringen. „Am Begegnungstag sollte wirklich jeder die Chance haben sich einzubringen“, betont Schwester Monika. Und diese Chance nutzten Gläubige aus den verschiedensten Einrichtungen und Organisationen in den Diözesen Berlin, Hamburg und Görlitz: Sie kamen vom Katholischen Blindenverein, von der Gehörlosen-Seelsorge, den Fraternitäten der Körperbehinderten und Langzeitkranken sowie aus vielen Wohn- und Werkstätten der Caritas für Menschen mit Behinderung.

Eine der häufigsten Fragen am Ende des Begegnungstags war: Wann findet der nächste statt? Bei dem Gedanken an eine Fortsetzung schmunzeln beide Frauen. Der Aufwand war groß, ein ganzes Jahr haben die gemeinsamen Vorbereitungen gedauert. „Ich gönne jedem einen weiteren Begegnungstag“, sagt Schwester Monika. „Aber so ein Tag ist nicht die einzige Möglichkeit, um Teilhabe zu ermöglichen. Auch Einzelbegegnungen sind wichtig.“

Überall im Erzbistum sollen die Menschen Leben und Glauben teilen können – unbehindert, wie es das Bischofswort von 2003 fordert. Schwester Monika berät die Gemeinden, zum Beispiel dabei, wie sie den Erstkommunionsunterricht inklusiv gestalten können, oder welche Chancen darin liegen, wenn es in der Gemeinde einen Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung gibt – der kann das Thema mit anderen vor Ort „wachhalten“.

„Der Begegnungstag 2013 hat gezeigt, dass es möglich ist, Inklusion von Menschen mit Behinderung zu erleben“, sagt Schwester Monika, „auch wenn noch viel zu tun ist und es immer wieder geschützte Räume braucht, gerade in der Seelsorge.“ Wenn man über den Begegnungstag spreche, leuchteten noch heute viele Augen, so Schwester Monika. „Unsere Kirche ist offen für das Thema. Aber wir müssen immer wieder darauf hinweisen. Menschen mit Behinderung werden noch nicht automatisch mitgedacht.“ Oft hilft da ein starkes Zeichen – zum Beispiel ein Weihbischof, der seinen Hut abgibt.

„Ein Gottesdienst ohne Hindernisse: Gebärdendolmetscher für Gehörlose. Liedblätter in Blindenschrift. Und ein stufenfreier Saal für Rollstuhlfahrer.“

INKLUSION IN KIRCHENGEMEINDEN: UNBEHINDERT LEBEN UND GLAUBEN TEILEN

2003 riefen die deutschen Bischöfe alle Kirchengemeinden zur Inklusion von Menschen mit Behinderung auf. Ihre Aufgabe sei es, „Orte eines ‚unbehinderten‘ Miteinanders zu sein und so die christliche Hoffnungsbotschaft glaubhaft und heilsam zu verkörpern“. Am 17. November 2012 hat der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin dieses Ziel mit einem Beschluss bekräftigt. „Jesu Solidarität mit den leidenden, kranken, behinderten und isolierten Menschen gilt ihrer einmaligen, kostbaren Würde als Menschen“, betont Wolfgang Klose, Vorsitzender des Diözesanrats. „Jeder Mensch besitzt einen absoluten Wert und ist von unserem Schöpfer gewollt!“

Der Diözesanrat veröffentlichte zudem Konkretionen, wie Inklusion in der Kirchengemeinde gelingen kann. Zwei Beispiele: Beim Umbau der Kirche wird eine Induktionsschleife angeschlossen, damit Schwerhörige dem Gottesdienst besser folgen können. Oder: Die Gemeinde-Kita ist offen für Kinder mit Behinderungen.

Die entscheidende Botschaft: Behinderung ist nicht das persönliche Problem eines Menschen, sondern entsteht durch Barrieren im Alltag. Diese müssen wir gemeinsam beiseiteräumen.

Bei Fragen zum Thema Inklusion wenden sich Gemeinden an Schwester Monika Ballani, die Referentin für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Berlin:

Sr. Monika Ballani MMS

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderungen

Tel.: (030) 326 84 528

E-Mail: monika.ballani@erzbistumberlin.de

www.erzbistumberlin.de/inklusion





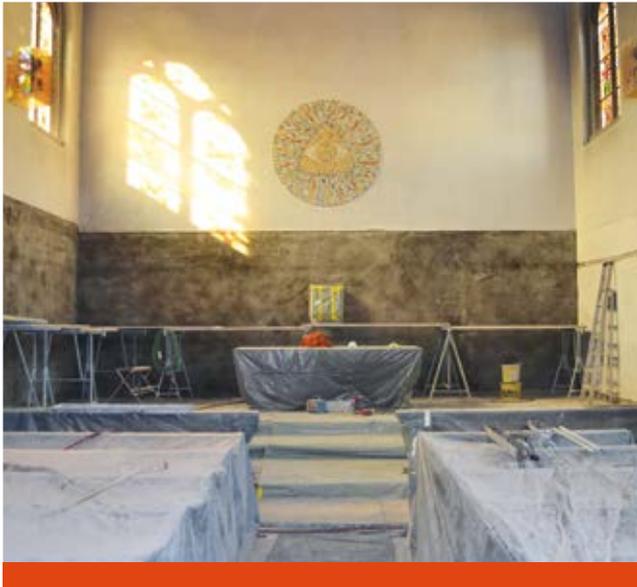
SOLIDARITÄT IN DER DIASPORA



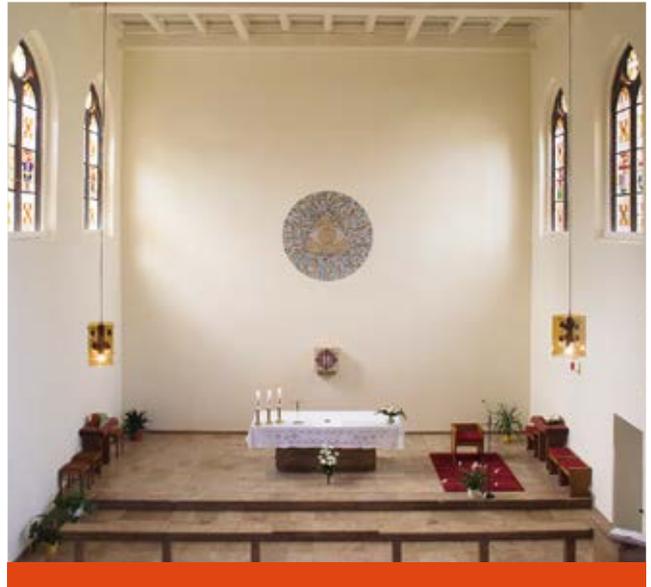
Eine 128 Jahre alte Kirche zu sanieren, das ist eine Mammutaufgabe. Die Gemeinde St. Otto in Pasewalk hat fast sechs Jahre investiert. Am Ende wurde das Geld knapp. Hilfe kam aus einer ganz anderen Ecke des Erzbistums.

EINE GANZ NEUE KIRCHE MIT EINFACHSTEN MITTELN

Fast ist die Renovierung von St. Otto geschafft. Doch für den letzten Schritt fehlt in Pasewalk Geld. Eine Berliner Kirchengemeinde springt ein – aus Solidarität in der Diaspora.



Sparsamkeit ist das oberste Gebot bei der Renovierung von St. Otto. Auf eine Umgestaltung des Altarraums verzichtet die Gemeinde



Die wichtigste Sanierungsmaßnahme ist kaum zu sehen: Das Mauerwerk wurde auf Feuchtigkeit untersucht und komplett neu verputzt

Endlich! Die Gemeinde St. Otto in Pasewalk versteht ihren Pfarrer wieder. Viele Gläubige hatten damit ihre Schwierigkeiten. Die Stimme von Grzegorz Mazur verlor sich im langen Schiff der 1885 errichteten Kirche. Nun ist er wieder auf allen Plätzen gut zu hören – dank der neuen Lautsprecheranlage. Die Installation war Teil der umfangreichen Innensanierung, die im Herbst 2013 begann. „Vor allem für ältere Leute ist das eine Erleichterung“, sagt Grzegorz Mazur. In den Jahren zuvor hatte der Pfarradministrator eine eigene kleine Verstärkeranlage gebastelt, mit Boxen aus dem Elektronikmarkt. „Das hat funktioniert“, sagt Grzegorz Mazur, „sah aber komisch aus.“

Auffälliger als die Lautsprecher ist die Farbgebung in dem neogotischen Bau: Weiß leuchten die frisch gestrichenen Wände. Auch die Decke ist nun weiß, ihre Kassetten und Holzstreben heben sich in einem hellen Grau ab. Zuvor waren die Decke und die Orgelempore weinrot gestrichen. „Das wirkte schwer“, berichtet Architekt Hans Giger, der die Innensanierung gemeinsam

„Jeder muss zwar für sich selber sorgen, aber immer auch die Augen für die Nöte anderer Menschen offenhalten.“

mit dem Kirchenvorstand geleitet hat. „Wir wollten die Kirche frischer und freundlicher gestalten.“

Die sparsamen, aber wirkungsvollen Veränderungen kamen gut an. „Wir haben eine ganz neue Kirche bekommen“, sagten einige Gemeindemitglieder zu Architekt Hans Giger. Nach einem der ersten Gottesdienste in der strahlend neuen Kirche nahm ein Besucher den im polnischen Lubawka geborenen Pfarrer Mazur beiseite und sagte:

„Endlich ist unsere Kirche renoviert. Da musste wohl erst ein polnischer Pfarrer kommen, um das zu schaffen.“ Grzegorz Mazur lacht, als er das erzählt, und stellt die Dinge sofort richtig: Schon Pfarrer Wolfgang Menze habe 2008 mit dem Bau-Marathon begonnen. Zunächst wurde das Kirchendach gerichtet. Sein Nachfolger Mazur organisierte 2010 die Ausbesserung der Außenmauern. 2012 wurde der Kirchhof in Schuss gebracht. Als Letztes war 2013 das Kircheninnere an der Reihe.

„Für Schönheitsoperationen fehlt unserer Gemeinde das Geld“, sagt Grzegorz Mazur. Bei der Planung galt deshalb stets: So viel wie nötig, so günstig wie möglich.

Auch bei der Innensanierung wurde der Kostenrahmen exakt eingehalten. Zwei Drittel der Kosten übernahm das Erzbistum Berlin, ein Drittel die Gemeinde. Selbst dieser Anteil von rund 30.000 Euro war für St. Otto eine Herausforderung. „Wir haben im Pfarrbrief zu Spenden aufgerufen und verschiedene Institutionen um Unterstützung gebeten“, berichtet Grzegorz Mazur. Trotzdem kam bis zum Herbst 2013 nur die Hälfte des Geldes zusammen. Die Finanzierung stand auf der Kippe.



Eine Spezialfirma schliff den Travertinboden aus dem 19. Jahrhundert. Nun erstrahlt er wieder in leuchtendem Gelb

Als die Entscheidung fiel, hatten die Lankwitzer gerade selbst eine Sanierung hinter sich. 2012 wurde das hundert Jahre alte Pfarrhaus instand gesetzt. Das Baudezernat des Erzbischöflichen Ordinariats schätzte die Kosten damals auf eine Million Euro. „Zwei engagierte Kollegen aus dem Kirchenvorstand haben es geschafft, die Kosten für die Sanierung um die Hälfte zu senken“, berichtet Barbara Saß-Viehweger. „Der eine war kaufmännisch geschickt, der andere war



Gerhard Weber, Barbara Saß-Viehweger und Peter Langner vom Kirchenvorstand der Gemeinde Mater Dolorosa in Berlin-Lankwitz

Unerwartete Hilfe kam aus dem Südwesten Berlins. Die Gemeinde Mater Dolorosa in Berlin-Lankwitz spendete die fehlenden 15.000 Euro. „Es war eine lebhafteste Diskussion im Kirchenvorstand“, erinnert sich Barbara Saß-Viehweger, seit ihrer Kindheit Gemeindeglied in Mater Dolorosa und stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstands. „Wir waren beeindruckt, dass die Gemeinde in Pasewalk es schafft, ihre Kirche unter so schwierigen Bedingungen zu sanieren“, sagt Saß-Viehweger. „Wir hier in Berlin sind zwar auch Diaspora, aber im Vergleich mit anderen Gemeinden im Erzbistum geht es uns doch relativ gut.“

bautechnisch sehr erfahren.“ Bestärkt durch die gute Zusammenarbeit wagte das Erzbischöfliche Ordinariat die ungewöhnliche Anfrage: Unterstützung für eine 200 Kilometer entfernte Gemeinde. Die Lankwitzer haben heiß diskutiert, aber am Ende aus Überzeugung geholfen. „Kirche ist etwas Universelles“, betont Barbara Saß-Viehweger. „Jeder muss zwar für sich selber sorgen, aber immer auch die Augen für die Nöte anderer Menschen offen halten.“



ZUSTROM IN DIE DIASPORA

In Mecklenburg-Vorpommern sind nur drei Prozent der Bevölkerung katholisch. Doch es werden immer mehr. Viele Familien ziehen aus der Boom-Region Stettin ins günstigere Nachbarland. In St. Otto in Pasewalk hat sich die Zahl der Gemeindeglieder von 2005 bis 2015 auf rund 2.000 verdoppelt. Oft fehlen geeignete Räume, zum Beispiel für den Kommunionunterricht. Immerhin: Mit St. Otto ist die Hauptkirche der Pfarrei nun wieder in Schuss. www.katholische-kirche-pasewalk.de

OPTION FÜR DIE ARMEN



Die Salvatorschule in Waidmannslust unterstützt Partnerschulen in einem der ärmsten Teile Indiens. Dabei geht es nicht nur um Geldspenden, sondern um einen intensiven Austausch der Kulturen. Missioniert wird dabei auch – in Berlin.



PARTNERSCHAFT MIT INDIEN: ZUM ERSTEN MAL ETWAS SINNVOLLES

Das German-Indian Partnership-Programme der Berliner Salvatorschule ist mehr als eine Spendenaktion: Die Option für die Armen soll dort zum pädagogischen Konzept werden.



Intensive Begegnungen: Religions- und Sportlehrer Thomas Friedrich aus Berlin bei einem Besuch in der Blindenschule von Guwahati

Indien ist anders. Das spürt Lukas Herkt sofort, als er im September 2013 in Mumbai landet: „Es roch nach allem Möglichen“, erinnert sich der Berliner Student, „eine Mischung aus Tee, Räucherstäbchen und Fäkalien. Ich hatte zwar schon ein paar Bilder von Indien gesehen, aber so richtig vorstellen kann man sich das Land nicht.“ So begann für den damals 18-Jährigen sein Freiwilliges Soziales Jahr. Lukas half unter anderem als Assistenzlehrer in der Salvatorschule in Nagaon aus. Auf Englisch hielt er dann eine 60-köpfige Klasse im Zaun, unterrichtete Mathe, Englisch oder Geschichte. „Den Respekt der Kinder musste man sich erst mal verdienen“, erzählt er.

Lukas Herkt profitierte von einem besonderen Engagement seines Gymnasiums: Organisiert vom Verein German-Indian Partnership-Programme (GIPP) unterstützt die Salvatorschule in Waidmannslust drei Schulen in Assam, einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens. Die Spenden fließen zum einen in Stipendien für Kinder, deren Eltern sich das Schulgeld nicht leisten können. Zum anderen bekommt eine Blindenschule der Venerini-Schwestern allgemeine Zuwendungen, so wurde etwa ein Stromgenerator angeschafft.



Indiens Nord-Osten ist stark von tibetisch-buddhistischer Musik beeinflusst: ein Trommler beim Schulfest in Nagaon

Begonnen hat das Engagement 2011. Auf Einladung von Missio reiste Andreas Heise mit drei Kollegen nach Assam. Der 52-Jährige unterrichtet Geschichte und Religion an der Salvatorschule, in seiner Freizeit leitet er das GIPP als Vereinsvorsitzender. Der Besuch in den Blindenheimen der Venerini-Schwestern hat ihn erschüttert. „Die Situation der Kinder dort hat uns so bewegt, dass wir gesagt haben: Das können wir nicht so stehen lassen“, erzählt Heise. Um die Arbeit der Schwestern zu unterstützen, veranstaltet die Salvatorschule nun jedes Jahr „Soziale Tage“. Einen Tag lang arbeiten alle Schüler und spenden den Verdienst für ihre indischen Partnerschulen. „Wir tun gemeinsam als Schule etwas Gutes, und abends nach der Arbeit feiern wir eine Indienfete“, berichtet Andreas Heise. „Das ist gut katholisch.“ Mit weiteren Spenden kamen so 2013 rund 20.000 Euro zusammen.

Inzwischen ist GIPP eine Herzensangelegenheit der Schulgemeinschaft: Schüler schicken Video-Messages und Briefe, Eltern erledigen Buchführung und Post. Gemeinsam erstellen Lehrer, Schüler und Eltern passendes Unterrichtsmaterial: In Bio steht das in Assam grassierende Dengue-Fieber auf dem Lehrplan. Andreas Heise diskutiert in Religion über das hindu-

istische Kastenwesen. „Wir sind sogar missionarisch tätig“, sagt Andreas Heise – nicht in Indien, sondern in Berlin. „An der Salvatorschule gibt es einige Eltern, die seit Jahren keine Kirche mehr von innen gesehen haben“, erzählt Andreas Heise. „Es machen auch Leute

„Die Situation der blinden Kinder in Guwahati hat uns so bewegt, dass wir gesagt haben: Das können wir nicht so stehen lassen.“

mit, die nie etwas mit Kirche zu tun hatten, aber alle unterstützen die Hilfe für Indien von Herzen und einige sagen mir: Zum ersten Mal mache ich was richtig Sinnvolles.“



Assam ist eine der ärmsten Regionen Indiens. Menschen mit Behinderung müssen oft betteln, eine Ausbildung ist Luxus



Kulturpflege wird im multikulturellen Indien großgeschrieben: Eine blinde Schülerin tanzt in assamesischer Tracht



Andreas Heise unterrichtet Geschichte und Religion an der Salvatorschule (links). In seiner Freizeit leitet er GIPP e.V.

GERMAN-INDIAN PARTNERSHIP-PROGRAMME

Seit 2011 unterhält die Salvator-Oberschule in Berlin-Reinickendorf eine Partnerschaft mit Nordost-Indien. Das German-Indian Partnership-Programme (GIPP) ist seit 2013 als gemeinnütziger Verein eingetragen. Die Berliner Schulgemeinschaft unterstützt Kinder, die zu den Ärmsten der Armen gehören. Das GIPP finanziert Schul-Stipendien, die je nach Abschluss bis zu 300 Euro pro Jahr kosten. Die Partnereinrichtungen sind die Christ Jyoti School in Nagaon und ihre Filiale in Dhing (beide Assam). Träger beider Schulen sind die Salvatorianer.

Auch die Blindenschule der Venerini-Schwestern in Guwahati erhält Spenden für konkrete Ausgaben wie Schulmaterial, Computer oder Spielsachen. Die finanzielle Unterstützung ist aber nur eine Seite des GIPP. Ehemalige Salvator-Schüler arbeiten als Volontäre vor Ort. Deutsche und indische Lehrer tauschen sich bei gegenseitigen Besuchen aus. Alle beteiligten Schulen arbeiten daran, die Partnerländer in den Unterricht zu integrieren.

www.gippev.de





**72 STUNDEN VOLLER
GUTER TATEN**



Am 13. Juni 2013 beginnt eine der größten ehrenamtlichen Bewegungen, die Deutschland je gesehen hat. Mehr als 100.000 Jugendliche starten die 72-Stunden-Aktion. Auch im Erzbistum Berlin leisten viele einen Beitrag für eine bessere Welt.

IN DREI TAGEN DIE WELT VERÄNDERN: DIE 72-STUNDEN-AKTION

Jeder von uns kann die Welt besser machen. Das beweisen 1.000 junge Leute bei der 72-Stunden-Aktion: Sie bauen, basteln und renovieren im Einsatz für ihre Mitmenschen.



Bratwurst, Talk und gute Musik: das Abschlussfest aller „Himmelsstürmer“ vor dem Jugendpastoralen Zentrum in Berlin-Kreuzberg

Diese Bank wird so schnell nicht umkippen! Vorsichtig lässt David den schlanken Eichenstamm in das Erdloch gleiten, das er gerade mit seinen Freunden Jeffrey und Lorenz ausgehoben hat. In nur zwei Tagen wollen die jungen Männer mehrere Sitzgelegenheiten zimmern und so den Garten des Asylbewerberheims in Stolpe-Süd etwas gemütlicher machen. Zum Glück sind die drei nicht allein: An diesem 14. Juni 2013 graben, hämmern und malern insgesamt 20 Jugendliche. Sie kennen sich aus der Pfarrgemeinde St. Theresia in Birkenwerder. Ihr Ziel: Das Flüchtlingsheim mit der grau-braunen Fassade soll wohnlicher werden. Ihr Lohn: kein einziger Cent. Die jungen Menschen sind Teil einer der größten Sozialaktionen, die Deutschland je gesehen hat. Seit dem 13. Juni läuft die 72-Stunden-Aktion, organisiert vom



Gutes Handwerk: Schüler des Vicco-von-Bülow-Gymnasiums Falkensee renovieren den Klang- und Fühlpfad einer Kindereinrichtung

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Drei Tage lang packen Kinder und Jugendliche dort an, wo Hilfe nötig ist.

So wie im Stolper Flüchtlingsheim. Der Arbeitseinsatz ist wichtig, aber nicht alles. Es geht auch darum, andere Menschen kennenzulernen und gemeinsam Gutes zu tun. Die Jugendlichen haben Malsachen für die Kinder dabei. Mit den erwachsenen Heimbewohnern spielen sie Fußball. Die Märkische Oderzeitung berichtet darüber. David erzählt dem Reporter: „Vor allem der gute, zwischenmenschliche Kontakt zu den Flüchtlingen ist sehr beeindruckend.“

Die 72-Stunden-Aktion läuft deutschlandweit. Im Erzbistum Berlin sind mehr als 1.000 junge Menschen auf den Beinen. In allen Bistümern zusammen sind es rund 115.000 Jugendliche, unterstützt von 60.000 erwachsenen Helfern. Mit dabei sind Ministranten- und Firmgruppen, Pfadfinder, Malteser, Dekanatsjugendgruppen und die Katholische Landjugendbewegung. „Es ist gut zu sehen, dass sich auch Schulen, Vereine und konfessionslose Gruppen an der Aktion beteiligen“, betont Kristin Platek, Diözesanvorsitzende beim BDKJ im Erzbistum Berlin. „Die meisten Jugendlichen haben sich ihre Aufgaben selbst gesucht. Deshalb spiegeln die einzelnen Aktionen die Vielfältigkeit unserer katholischen Jugendarbeit wider.“

Tatsächlich, die Bandbreite ist gewaltig: Jugendliche aus der Gemeinde St. Nikolaus in Blankenfelde verschönern eine betongraue Fußgängerunterführung.



Kristin Platek im Einsatz: In Blankenfelde entstand ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spielfeld im Garten einer Seniorenresidenz

Das Cusanuswerk organisiert einen Bastelnachmittag in der Seniorenresidenz. Die Pfadfinder von St. Otto in Berlin-Steglitz entscheiden sich für ein „Get it!“-Projekt. Das heißt, sie erfahren erst im Aussendungsgottesdienst in der Rosenkranz-Basilika, dass sie in den nächsten 72 Stunden aus alter Kleidung neue Mode fertigen sollen. „Upcycling“ heißt dieses Handwerk, das Rohstoffe schont.

„Die Jugendlichen haben sich ihre Aufgaben selbst gesucht. Die Aktionen spiegeln die Vielfalt unserer katholischen Jugendarbeit wider.“

Am Sonntag, den 17. Juni, genau um 17:07 Uhr, ist es geschafft! Nun beginnt das große Abschlussfest der 72-Stunden-Aktion vor dem Jugendpastoralen Zentrum (JPZ) in Berlin-Kreuzberg. Hunderte strömen zusammen, viele tragen noch ihr schwarzes Aktions-T-Shirt, auf der Brust das Motto in leuchtend grünen Lettern: „Uns schickt der Himmel!“ Dicht gedrängt stehen die Kinder und Jugendlichen an der Bühne und singen den Aktionssong „Himmel“. In einer Live-Schaltung grüßen die Berliner die Teams in Mönchengladbach. Noch einmal wird deutlich: In den letzten drei Tagen ist etwas Besonderes geschehen, im ganzen Land. So wie es Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki zu Beginn der Aktion formuliert hatte: „In 72 Stunden kann man die ganze Welt verändern!“



Fröhlich feiern nach den guten Taten: Musikeinlage auf dem Abschlussfest vor der Jugendkirche Sam in Kreuzberg

HIMMELSTÜRMER BEIM AUFSTEIGER: HERTHA UNTERSTÜTZT „72 STUNDEN“



Zwölf Jungs aus dem Kinderheim Haus Conradshöhe durften anlässlich der 72-Stunden-Aktion in der Fußball-Akademie von Hertha BSC trainieren

Welcher Sponsor hätte besser zur 72-Stunden-Aktion gepasst als der Aufsteiger Hertha BSC? Schließlich war der Hauptstadt-Verein im Juni 2013 mit der Rückkehr in die Erste Bundesliga gerade erst im „Fußball-Himmel“ angekommen. Und der Himmel war ja auch der Orientierungspunkt der 72-Stunden-Aktion. „Himmelsstürmer“ nannten sich die Jugendlichen, die bei der bisher größten Sozialaktion des BDJ im Juni 2013 drei Tage lang etwas Gutes taten. Da wollte auch der Berliner Traditionsclub nicht abseits stehen. Die Hertha spendierte den Berliner Teilnehmern das schwarze Aktions-T-Shirt und organisierte selbst einen Beitrag: Zwölf Jungs aus dem Kinderheim Haus Conradshöhe waren am 14. Juni zu Gast in der Fußball-Akademie von Hertha BSC im Berliner Olympiapark. Die jungen Fans durften das Vereinsgelände besichtigen und entdeckten dabei auch die Höhenkammer des Vereins. In ihr trainieren Profisportler unter geringerem Luftdruck, so als wären sie im Hochgebirge. Im Anschluss absolvierten die zwölf eine Trainingseinheit mit drei professionellen Jugendtrainern. „Die Jungs sind hochmotiviert hier angereist“, lobte Nachwuchs-Coach Martin Meyer. „Die Resonanz war sehr gut! Wir freuen uns, dass wir die Aktion ‚72 Stunden‘ gemeinsam durchführen konnten.“



Video-Rückblick zur 72-Stunden-Aktion 2013 in Berlin

Informationen zur bundesweiten Aktion unter www.72stunden.de

PASTORALE LEITLINIEN

Am Fest der heiligen Hedwig wurden 2013 die „Pastoralen Leitlinien für das Erzbistum Berlin“ veröffentlicht. Darin stehen fünf zentrale Fragen, auf die sich die Menschen im Pastoralen Prozess einlassen sollten:

1 „Wie kann die Kirche ihren Auftrag auch morgen erfüllen?“

„Wie kann unsere pastorale Arbeit unter den gegenwärtigen Bedingungen neue Früchte tragen?“

2

WO GLAUBEN RAUM GEWINNT

Die Pfarreien des Erzbistums Berlin ordnen sich neu. Markus Weber und Markus Papenfuß begleiten diesen Prozess seit Januar 2013.

Im Jahr 2013 ging es erst so richtig los mit dem Pastoralen Prozess, der seit Advent 2012 die Gläubigen im Erzbistum Berlin beschäftigt. Unter dem Leitwort „Wo Glauben Raum gewinnt“ sollen bis 2020 rund 30 Großpfarreien entstehen, in denen dann alle bisherigen Pfarreien und Orte kirchlichen Lebens eine Heimat finden.

Dieser Pastorale Prozess soll keine Reform von oben werden. Dafür sorgen Markus Weber und Markus Papenfuß. Seit Januar 2013 bilden sie die Stabsstelle



Auf über 100 Veranstaltungen diskutierten 5.000 Katholiken die Idee des Pastoralen Prozesses „Wo Glauben Raum gewinnt“. Hier die Auftaktveranstaltung in Stralsund im April 2013

des Erzbischofs „Wo Glauben Raum gewinnt“. Sie vermitteln zwischen Pfarreien und Erzbischöflichem Ordinariat und garantieren, dass jede Pfarrei diesen Veränderungsprozess mit einem hohen Maß an Freiheit gestalten kann – und dass sich alle Gläubigen so stark wie möglich beteiligen können.

„Die Leute sehen einerseits Handlungsbedarf, andererseits wollen sie keine Fusion ihrer Pfarreien, wie sie es im Jahr 2004 erleben mussten“, sagt Markus Weber, der Leiter der Stabsstelle „Wo Glauben Raum gewinnt“. Er und sein Stellvertreter Markus Papenfuß kennen die Vorbehalte und Ängste aus zahlreichen Begegnungen. In mehr als 100 Veranstaltungen vor fast 5.000 Katholiken haben Weber und Papenfuß im Laufe des Jahres 2013 die Idee des Pastoralen Prozesses vorgestellt. Sie diskutieren mit Priestern und Pastoralreferenten, mit diözesanen Gremien und Religionslehrern, mit Ordensleuten und Caritas-Mitarbeitern. Sie sprechen auf Gemeindeversammlungen, Dekanatstagen und vor Pfarrgemeinderäten.

„Ich wünsche mir vom Pastoralen Prozess, dass wir alle in Bewegung kommen, uns gemeinsam auf den Weg machen und uns den Zukunftsfragen der Kirche stellen“, sagt Markus Weber. Die katholischen Christen im Erzbistum sollten die Fragen, vor denen die Kirche heute steht, bewusst angehen und nicht verschleppen.

3 „Wie erreichen wir diejenigen, die Gott nicht kennen?“

4 „Wie schaffen wir es in einer veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Situation, Menschen mit Jesus Christus in Berührung zu bringen?“

5 „Welchen Mehrwert können wir durch Vernetzung, Dialog und lebendige Gemeinschaft erreichen?“

Zukunftsfragen sind Markus Weber nicht fremd. Mehr als zehn Jahre arbeitete er in der Kinder- und Jugendpastoral des Erzbistums Berlin, zunächst als Referent für das Land Brandenburg, dann als Geschäftsführer des Erzbischöflichen Amtes für Jugendseelsorge und den BDKJ. Aufgewachsen ist er im Ostteil Berlins, in der Pfarrei St. Augustinus in Prenzlauer Berg, dicht hinter der Berliner Mauer. 1975 geboren, kennt Weber das intensive Gemeindeleben, die Traditionen und die Glau- benstreue der Ostpfarreien. „Zu DDR-Zeiten galt es, für den eigenen Glauben und die Kirche einzustehen“, erinnert sich Weber. „Obwohl daraus Nachteile entstanden sind, nahmen das viele auf sich – unter anderem, weil einen die Gemeinde getragen hat. Auch nach dem Mauerfall hatte ich stets das Glück, auf Menschen zu treffen, die mich herausgefordert haben, meinen Glauben immer wieder zu hinterfragen und ihn dadurch zu stärken.“

Auch Markus Papenfuß kommt aus der Jugendarbeit. Der Pastoralreferent arbeitete lange als Dekanatsjugendseelsorger in Reinickendorf. Nun ist er stellvertretender Leiter der Stabsstelle. „Die Kirche befindet sich an vielen Stellen in einem ‚gemütlichen‘ Trott“, stellt Papenfuß fest. „Ich erhoffe mir Öffnung und Vielfalt und ein neues Denken zwischen Haupt- und Ehrenamt.“ Der Pastoralreferent weiß um die Probleme der Kirchengemeinden in einer Großstadt. Auch er ist in Berlin groß geworden, in der Pfarrei St. Judas Thaddäus in Tempelhof. Nun möchte Papenfuß mithelfen, seine Kirche zu verändern, „um Gott im Gespräch zu halten“.

Im Austausch mit den beiden Männern der Stabsstelle wird klar: „Wo Glauben Raum gewinnt“ ist weit mehr

als nur ein Umbau der Verwaltung – es ist ein geistlicher Prozess. „Wenn im Jahr 2020 circa 30 Pfarreien neu entstanden sind, sich aber nichts weiter geändert hat, dann ist der Prozess gescheitert“, sagt Papenfuß. Und Markus Weber äußert die Hoffnung, „dass es gelingt, uns und andere Menschen neu mit dem Glauben zu berühren. Dass wir unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens immer wieder erneuern und weiterentwickeln, damit wir nicht leblos und bloßer Selbstzweck sind.“ Jeder Einzelne solle sich auf einen geistlichen Weg machen, um Glauben und Leben in Einklang zu bringen, sagt Markus Weber und zitiert den heiligen Augustinus: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst!“



Die Stabsstelle „Wo Glauben Raum gewinnt“ im Jahr 2013: Markus Papenfuß, Anna Czajkowska (Sekretariat), Martina Kolodzieski (Sekretariat), Markus Weber (v.l.)

JANUAR

Am 12. Januar beginnt **Dietmar Swaton** seinen **Dienst als Pastoralreferent**. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Förderung der Jugendseelsorge im Dekanat Berlin-Reinickendorf und in der Seelsorge der Kirchengemeinden St. Hildegard, Maria Gnaden und St. Martin im Berliner Norden.

Bereits auf **100 Kirchenführungen** im Erzbistum Berlin kann die **Kunsthistorikerin Dr. Christine Goetz** zurückblicken. Einmal im Monat lädt sie Interessierte dazu ein, die Kirchen in und um Berlin kennenzulernen. Das Angebot ist gefragt – bis zu 100 Gläubige und Religionsfremde begeistert sie regelmäßig mit den kostenlosen Führungen. Goetz ist seit 20 Jahren als Kunsthistorikerin und Kunstbeauftragte für das Erzbistum Berlin tätig. Sie inventarisiert das Kunstgut in den Gemeinden des Erzbistums und unterstützt sie bei allen Fragen zur Restaurierung und Gestaltung von Kirchenräumen.



Die Kunsthistorikerin Dr. Christine Goetz inventarisiert die Kirchen und unterstützt das Erzbistum Berlin in Fragen rund um die Restaurierung, Anschaffung und Gestaltung von Kirchenräumen und deren Ausstattung

FEBRUAR

Am 11. Februar erklärt **Papst Benedikt XVI.** überraschend seinen **Rücktritt**. Der erste Amtsverzicht eines Papstes seit 1294 erregt weltweit Aufmerksamkeit. Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki nennt die Entscheidung Benedikts ein Vorbild für Verantwortungsträger, „nicht an der Macht zu kleben“.

Am 16. Februar weiht Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki das **Herz-Jesu-Kloster** in Berlin-Prenzlauer Berg ein. Seitdem leben fünf Herz-Jesu-Priester aus Polen, Brasilien und Deutschland im ehemaligen St. Katharinenstift in der Greifswalder Straße. Neben der Seelsorge in der Pfarrei Corpus Christi und der Portugiesisch sprechenden Gemeinde bietet der Orden Veranstaltungen im Kiez an, die sich rund um die Kernfragen des Lebens drehen. (www.herz-jesu-kloster-berlin.de).



Erstaunt reagierte die Welt auf den Rücktritt von Papst Benedikt. „Der Papst handelt mit großer Umsicht und weit vorausschauend, auch wenn es um seine eigene Person geht“, so Erzbischof Woelki in einer ersten Reaktion

MÄRZ

Am 13. März wählt das Konklave in Rom den argentinischen Erzbischof Jorge Mario Bergoglio SJ zum Nachfolger von Papst Benedikt XVI. In einem Dankgottesdienst in der St. Hedwigs-Kathedrale am 14. März beten die Gläubigen für den **neuen Papst Franziskus**.

Der Kölner **Weihbischof Heiner Koch** wird am 16. März in der Dresdner Kathedrale als **neuer Bischof der Diözese Dresden-Meißen** eingeführt. Das Bistum Dresden-Meißen gehört zur Berliner Kirchenprovinz.

Am Ostersonntag startet der neue **Sendeplatz des Erzbistums Berlin bei Radio Paradiso mit Susanne Trotzki**. An allen Sonn- und Feiertagen ist nun jeweils um 12 Uhr die einstündige Magazinsendung „Radio Paradiso Kirchplatz“ mit Beiträgen aus dem Leben der Gemeinden des Erzbistums Berlin zu hören.



Das Erzbistum Berlin steigt wieder bei Radio Paradiso ein: Susanne Trotzki moderiert immer sonn- und feiertags um zwölf „Radio Paradiso Kirchplatz“

APRIL



Schwester Cornelia Bührle orientiert sich beruflich neu: Die Ständige Beauftragte der Erzbischöfe von Berlin und Hamburg im Land Mecklenburg-Vorpommern kündigt für Herbst ihren Rückzug an

Mit einem Gottesdienst auf der Freilichtbühne Seepark starten die christlichen Kirchen am 14. April ihre **Präsenz auf der brandenburgischen Landesgartenschau 2013 in Prenzlau**. Beteiligt ist auch die katholische Kirchengemeinde St. Maria Magdalena. Bis Oktober gibt es unter dem Motto „Gott steckt im Detail“ unter anderem eine tägliche Andacht am Standort der Kirchen am See.

Am 20. April weiht Weihbischof Dr. Matthias Heinrich vier Priesteramtskandidaten zu Diakonen: **Alberto Gatto** (*1974), **Bernhard Holl** (*1981), **Johannes Rödiger** (*1981) und **Raphael Weichlein** (*1983).

Schwester Cornelia Bührle RSCJ (Jahrgang 1953) gibt bekannt, ihre Ämter zum Herbst des Jahres niederlegen zu wollen. Viele Jahre war Schwester Bührle die Ständige Beauftragte der Erzbischöfe von Berlin und Hamburg am Sitz der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin.

MAI

Mit einem Festwochenende am 4. und 5. Mai feiert das Erzbistum den **50. Weihetag von Maria Regina Martyrum**: Die Gedenkkirche gehört zur „Topographie der Versöhnung“ rund um die Gedenkstätte Plötzensee (→ Seite 18).

Zum „Geburtstag der Kirche“ am Pfingstfest 2013 schreibt Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki einen **Pfingstbrief an alle Katholiken im Erzbistum Berlin**, der an 320.000 Haushalte geht. Beigelegt ist ein Booklet, das exemplarisch „Glaubensräume“ im Erzbistum Berlin vorstellt (www.glaubensraeume.de).

Am 18. Mai weiht Kardinal Woelki **David Manthey** (*1979) aus der Pfarrei Mater Dolorosa in Berlin-Buch zum **Priester**.



Beim Festhochamt zum 50. Weihetag von Maria Regina Martyrum predigt Erzbischof Robert Zollitsch, Vorsitzender der Dt. Bischofskonferenz. Kardinal Woelki dankt Priorin Schwester Petra. Am Vorabend sprach Alois Glück (Zentralkomitee der Deutschen Katholiken)



Am Bistumsstand beim Eucharistischen Kongress in Köln verteilen die Berliner „Hedwigsbrot“, um den Austausch zu befördern

Bundesweit beteiligen sich 175.000 junge Menschen und schufteten 72 Stunden lang für eine gute Sache. Der **Bistumsjugendtag 2013** ist Teil der Aktion. In Berlin, Brandenburg und Vorpommern treten 72 Aktionsgruppen an: Sie renovieren Gebäude, bauen Spielplätze und organisieren ein Sommerfest für junge Migranten. Mehr als 1.000 Kinder und Jugendliche sind auf den Beinen. Prominenter Sponsor ist **Hertha BSC**, dem Verein ist gerade der Wiederaufstieg in die Erste Fußball-Bundesliga gelungen (→ Seite 34 und www.72stunden.de).

JUNI

Bei der Flutkatastrophe im Frühsommer 2013 werden in Passau die höchsten Pegelstände seit 500 Jahren gemessen. Das Erzbistum Berlin reagiert sofort. Die am Bistumsstand auf dem **Eucharistischen Kongress in Köln** durch den Verkauf von „Hedwigsbrot“ erzielten Einnahmen, rund 6.500 Euro, gehen zur Hälfte an die **Fluthilfe**. Auf dem Eucharistischen Kongress treffen sich vom 5. bis 9. Juni katholische Gläubige aus ganz Deutschland, um in Gottesdiensten, Vorträgen und Gesprächen ihren Glauben zu vertiefen.

Mit dem Ruf „Uns schickt der Himmel“ startet am 13. Juni die **72-Stunden-Aktion**, organisiert vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

JAHRESRÜCKBLICK

2013

JULI

Für 23 Jugendliche aus dem Erzbistum Berlin und dem Bistum Görlitz gehören diese Wochen im Juli zu den eindringlichsten ihres Lebens. Am 12. Juli fliegen sie mit Pfarrer Ulrich Kotzur nach Brasilien. Höhepunkt ihrer Reise ist der **XXVIII. Weltjugendtag in Rio de Janeiro**. Doch zunächst machen die jungen Leute Station in Diamantina, etwa 700 Kilometer nördlich von Rio. Dort treffen sie den Berliner Pfarrer Mathias Laminski, der seit einigen Jahren in Brasilien arbeitet. Während der „Missionarischen Tage“ wohnen die Jugendlichen bei Gastfamilien und lernen das brasilianische Leben hautnah kennen. Am 21. Juli machen sich die Pilger auf nach Rio, wo sie am 28. Juli Papst Franziskus erleben – als Teil von drei Millionen Gläubigen. Das Reisetagebuch steht unter www.facebook.com/Weltjugendtag2013erzbistumberlin



Schwester Bernadette Pruß wird Äbtissin in Alexanderdorf, dem einzigen Benediktinerinnen-Kloster im Erzbistum Berlin (oben). Am 27. August weiht Kardinal Woelki die neue Schulkapelle der Marienschule in Potsdam (unten)

AUGUST

Das einzige Benediktinerinnen-Kloster im Erzbistum Berlin bekommt im Sommer 2013 eine neue Vorsteherin. Am 24. August weiht Kardinal Woelki **Schwester Bernadette Pruß zur Äbtissin von Kloster Alexanderdorf**. Die gelernte Augenoptikerin trat 1989 in Alexanderdorf ein und legte am 8. Dezember 1994 die feierliche Profess ab. 2000 erhielt sie ihr Theologie-Diplom am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt. Im selben Jahr wurde sie Novizenmeisterin, 2010 Priorin in Alexanderdorf. Ihre Vorgängerin, Altäbtissin Ursula Schwalke OSB (73), war am 29. April nach 13-jähriger Amtszeit zurückgetreten. (www.kloster-alexanderdorf.de)

Die Umbauarbeiten an der Potsdamer **Marienschule** erreichen im August eine wichtige Etappe. Mit Beginn des neuen Schuljahrs ziehen Grundschule und Gymnasium in den gerade fertiggestellten Erweiterungsbauteil. Am 27. August **weiht Kardinal Woelki die neue Schulkapelle**.

SEPTEMBER

Kollegium und Schülerschaft der Berliner **Lieb-frauenschule** haben Glück: Für sie verlängert sich der Sommer um ein paar Tage. Am 15. September pilgern 780 Schüler und Lehrkräfte ins sonnige Rom. Die **Pilgerreise im „Jahr des Glaubens“** steht unter dem Motto „Gemeinsam auf DEM Weg“. Am 17. September feiern die Charlottenburger die Heilige Messe im Petersdom. Am 18. September begrüßt Papst Franziskus die Schulgemeinschaft bei seiner Audienz auf dem Petersplatz. Neben den starken Eindrücken in Rom nutzt die große Pilgergruppe die Gelegenheit, um bedeutende Stätten wie das antike Pompeji, Assisi und die Papstresidenz Castel Gandolfo zu besichtigen.



Berliner Liebfrauenschule besucht Papstaudienz

Auch **Pater Elmar Salmann OSB** macht sich im „Jahr des Glaubens“ auf eine Pilgerreise – quer durch das Erzbistum Berlin. Der emeritierte Professor der römischen Hochschulen San Anselmo und Gregoriana hat über 30 Jahre lang Theologiestudenten in die Mysterien des christlichen Glaubens eingeführt. Auf seiner **Wanderakademie** vom 18. bis zum 28. September besucht Pater Elmar elf Städte von Fürstenwalde bis Binz und berichtet dort in Vorträgen über „Spuren Gottes mitten im Leben“.

Seit 2011 tobt in Syrien ein Bürgerkrieg. Zwölf Millionen Menschen sind auf der Flucht. Für den 7. September hat Papst Franziskus deshalb zu einem **Gebets- und Fasttag für den Frieden** aufgerufen. In Berlin besuchen mehr als 800 Menschen das abendliche Friedensgebet in der St. Bonifatius-Kirche.

OKTOBER

Seit 15 Jahren schöpfen Menschen mit Drogen-erfahrung neue Hoffnung auf der **Fazenda Gut Neuhof**. Anlässlich des **Jubiläums** veranstaltet das katholische Rehabilitationsprojekt am 5. Oktober einen Tag der offenen Tür zum jährlichen Franziskusfest. Auch die Gründer der Fazenda und einige Pioniere aus der ersten Zeit kommen zu diesem Festtag nach Markee bei Nauen. Der alte brandenburgische Gutshof arbeitet nach dem Vorbild der brasilianischen „Fazendas

da Esperança“ (Gutshöfe der Hoffnung). Durch Gemeinschaft, Arbeit und Spiritualität gewöhnen sich die Gutsbewohner an ein Leben ohne Drogen (www.fazenda.de).

Am Vorabend des Hedwigstags bekommt das **Metropolitankapitel** ein neues Mitglied: **Monsignore Winfried Onizazuk** wird am 15. Oktober von Dompropst Prälat Ronald Rother ins Kapitel aufgenommen.

Er ist Pfarrer der Gemeinde St. Mauritius in den Berliner Stadtteilen Friedrichshain und Lichtenberg. Als Domkapitular berät Monsignore Onizak den Erzbischof in allen wichtigen Fragen. Hauptaufgabe des Metropolitankapitels ist die Pflege des Chorgebets und der Liturgie in St. Hedwig sowie die Wahl des Erzbischofs.

Seit zehn Jahren gilt das Wort der deutschen Bischöfe: Die Gläubigen sollen „unbehindert Leben und Glauben teilen“. Zur Erinnerung an diese wichtige Zusage findet am 19. Oktober der **Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung** in der Katholischen Akademie Berlin-Mitte statt. Auf dem Programm stehen kreative Workshops und Begegnungen, unter anderem mit Professorin Dr. Ulrike Kostka, der Direktorin des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin. In Workshops am Nachmittag wird die Feier des gemeinsamen Gottesdienstes vorbereitet (→ Seite 22 und www.erzbistumberlin.de/inklusion).



Bettina Locklair ist neue Schuldezernentin des Erzbistums



Ralf-Bruno Zimmermann leitet ab Oktober die KHSB

Ab dem 14. Oktober leitet **Bettina Locklair** das **Dezernat Schule, Hochschule und Erziehung** im Erzbischöflichen Ordinariat Berlin. Die Volljuristin ist damit zuständig für alles, was mit Schule und Ausbildung zu tun hat: Religionsunterricht, Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften, die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, die katholischen Schulen und Horte in Trägerschaft des Erzbistums. Bettina Locklair folgt Rupert von Stülpnagel nach, der das Dezernat seit dem 1. Februar 2013 kommissarisch geleitet hat. Das Erzbistum Berlin ist mit 25 Schulen in Berlin und Brandenburg, einer katholischen Hochschule und mehr als 250 Religionslehrkräften einer der wichtigsten Bildungsträger Nordostdeutschlands.

Am 18. Oktober stellt Kardinal Woelki die **Pastoralen Leitlinien für den Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“** vor. Sie beschreiben die Herausforderungen, vor denen das Erzbistum steht, und skizzieren, wie das kirchliche Miteinander künftig aussehen sollte, um mit diesen Herausforderungen fertig zu werden (www.woglaubenraumgewinnt.de).

Stabwechsel an der **Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)**: Am 15. Oktober führt Kardinal Woelki das neue Führungsduo ein. **Ralf-Bruno Zimmermann wird Präsident und Axel Bohmeyer Vizepräsident der KHSB**. Zimmermann lehrt seit 1998 Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie an der KHSB. Von 1999 bis 2005 war er bereits Prorektor. Sein Vize Bohmeyer war drei Jahre lang Professor für Anthropologie und Ethik, seit 2009 lehrt er Erziehungswissenschaften. In seiner Antrittsrede forderte Präsident Zimmermann, dass die KHSB „für Studierende aller Weltanschauungen offen bleiben“ müsse. Zudem müssten sich kirchliche Hochschulen verstärkt mit der ungleichen Verteilung von Bildung, Einkommen und Gesundheitsversorgung befassen. An der KHSB studieren derzeit rund 1.350 Frauen und Männer, unter anderem Soziale Arbeit, Heilpädagogik oder Religionspädagogik.

Seit dem Frühjahr 2013 arbeitet **Pater Georg Maria Roers SJ** in unserer Diözese. Er ist 1965 in Rees am Niederrhein geboren. Zunächst war er als Tourismuseelsorger auf der Insel Rügen tätig, seit Oktober 2013 ist er **Bischöflicher Beauftragter für Kunst und Kultur**. Vorher hat er im Erzbistum München und Freising zehn Jahre als Künstlerseelsorger und Rektor der Asamkirche gearbeitet. Seit 30 Jahren ist er Jesuit und beschäftigte sich schon als Schüler mit verschiedenen Formen der Kunst. Er ist Lyriker und Redakteur der Zeitschrift theo.



Pater Georg Maria Roers, früherer Rektor der Münchner Asamkirche, ist neuer Bischöflicher Beauftragter für Kunst und Kultur



Vera Krause ist passionierte Fotografin und Autorin, 2008 erhielt sie den Deutschen Predigtpreis

Seit 1. November leitet **Vera Krause** die neue **Stabsstelle für weltkirchliche Aufgaben und den Dialog mit den Religionen** im Erzbistum Berlin. Zuvor arbeitete sie für die Hilfswerke MISEREOR und Adveniat. Aufgewachsen ist die begeisterte Fußballerin im Bistum Hildesheim. Vera Krause studierte Katholische Theologie,

Politikwissenschaft und Soziologie in Münster und Mumbai (Indien). Ihre langjährige Erfahrung in der Weltkirche und im Umgang mit verschiedenen Religionsgemeinschaften weltweit war die beste Empfehlung für die neue Stelle. Nun organisiert die 44-Jährige das Engagement des Erzbistums in zwei Bereichen, die für die pastorale Entwicklung in einer globalisierten Welt wichtig sind.

Seit 1. November leitet **Uta Raabe** das **Dezernat Seelsorge**. Sie folgt Prälat Dr. Stefan Dybowski, der künftig als Bischofsvikar für den geistlichen Prozess „Wo Glaube Raum gewinnt“ zuständig ist. Zuvor organisierte Uta Raabe das Referat „Fortbildung und Entwicklung Pastorales Personal“ im Erzbischöflichen Ordinariat.

Mit zahlreichen Gedenkveranstaltungen und Konzerten erinnern evangelische und katholische Kirchengemeinden am 9. November an den **75. Jahrestag der anti-jüdischen Novemberpogrome von 1938**. Unter anderem folgen Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit und Kardinal Woelki in einem großen Menschenzug schweigend dem Gedenkweg 2013, der von der Marienkirche am Alexanderplatz zum Centrum Judaicum in der Oranienburger Straße führt (www.gedenkweg2013.de).

Kardinal Woelki diskutiert mit Berliner Oberstufenschülern die „Gretchenfrage“: Wie hast du's mit der Religion? Beim „Vorhof der Völker“ kommen Glaubende und Nicht-Glaubende ins Gespräch. 2009 rief Papst Benedikt die Veranstaltungsreihe ins Leben

An Allerheiligen beginnt der **Architekturwettbewerb zur Neugestaltung der St. Hedwigs-Kathedrale**. Ziel ist es, für den Innenraum der Kathedrale ein neues Konzept zu finden, das den veränderten gottesdienstlichen Anforderungen genügt (→ Seite 12).

Am 5. November erinnert das Erzbistum an den **70. Todestag des seligen Bernhard Lichtenberg**. Zu den Gedenkveranstaltungen gehören eine Ausstellung im Cathedralforum und ein Kindermusical. Der Berliner Dompropst starb 1943 auf dem Transport ins Konzentrationslager Dachau. 1941 war er verhaftet worden, weil er gegen die Entrechtung der Juden und die Ermordung behinderter Menschen protestiert hatte.

Die Theologin **Claudia Schophuis** übernimmt am 15. November die **Leitung des Erzbischöflichen Amtes in Schwerin und des Kommissariats der Erzbischöfe in Mecklenburg-Vorpommern**. Sie ist Nachfolgerin von Schwester Cornelia Bührlé (→ April). Schophuis war zuvor im Erzbistum Hamburg tätig.

Mit einem Gottesdienst am Christkönigsfest verabschiedet sich Berlin von den **Christkönigsschwestern**. Von ihrem Kloster in Lankwitz aus unterstützten sie seit den 20er-Jahren Kinder, kranke und alte Menschen, Studentinnen und Reisende. Im Februar 2013 verließen die letzten drei Schwestern das Kloster, um ihren Lebensabend bei den Nazareth-Schwestern in Goppeln zu verbringen. Das Kloster Lankwitz führt nun die Gemeinschaft Chemin Neuf als Exerzitien- und Gästehaus (www.chemin-neuf.de).



JAHRESRÜCKBLICK



Claudia Schophuis leitet das Erzbischöfliche Amt in Schwerin



Uta Raabe übernimmt ab November das Dezernat Seelsorge

Am 25. November besucht Berlins Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki die **Flüchtlinge auf dem Oranienplatz in Berlin-Kreuzberg**. Seit über einem Jahr campieren dort 80 junge Männer aus Afrika. Im Herbst 2012 waren die Flüchtlinge von Würzburg nach Berlin gewandert, um auf ihre schwierige Situation aufmerksam zu machen. Ihr Protest richtet sich vor allem gegen die vielen Einschränkungen, denen Asylsuchende unterliegen. So besteht eine Residenzpflicht, die sie an einen Ort bindet, und ein weitgehendes Arbeitsverbot.

Am 14. November trifft **der neue Apostolische Nuntius in der Bundesrepublik Deutschland** in Berlin ein. **Erzbischof Nikola Eterović** ist Nachfolger von Erzbischof Jean-Claude Périsset. Der gebürtige Kroat trat 1980 in den Diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls und war unter anderem Nuntius in der Ukraine.

Vom 26. bis zum 28. November wird Berlin zum **„Vorhof der Völker“**. An ungewöhnlichen Orten wie der Charité oder dem Bode-Museum sucht die katholische Kirche das Gespräch mit Nichtgläubigen. Entwickelt hat die Veranstaltungsreihe Kardinal Gianfranco Ravasi, der Präsident des Päpstlichen Rates für die Kultur. In seiner Abschlusspredigt ermutigt Kardinal Ravasi die Besucher, sich „die augustinische Unruhe des suchenden, bebenden, sich befragenden Gewissens zu bewahren“ (www.dbk.de/vorhof-der-voelker).

DEZEMBER

Rund 550 Gläubige und kirchliche Organisationen des Erzbistums Berlin beteiligen sich bis 1. Dezember an der **Umfrage zur Familiensynode, die im Herbst 2015 im Vatikan stattfindet**. Sie wird im Herbst 2015 im Vatikan stattfinden. Neben vielen Einzelpersonen und Pfarrgemeinderäten haben sich auch große Verbände wie Caritas und Frauenbund beteiligt (www.dbk.de/themen/bischofssynode).

Wie jedes Jahr ist das „Hochfest der Geburt des Herrn“ am 25. Dezember in der St. Hedwigs-Kathedrale gut besucht. Doch dieses Mal können es mehr Menschen miterleben als je zuvor: **Das ZDF überträgt den Gottesdienst am ersten Weihnachtstag live**. Im Anschluss an den Gottesdienst schaltet das ZDF zum Weihnachtssegens des Papstes nach Rom.



Am 25. Dezember überträgt das ZDF live aus der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale das Pontifikalamt. Der Jugendkatedralchor sorgt für die musikalische Gestaltung

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Pfarrer i. R. Georg Adamski

* 06.04.1927
† 01.01. 2013

Priesterweihe am 19. Juli 1953 in St. Christophorus (Berlin-Neukölln). In Herz Jesu (Berlin-Zehlendorf) zunächst Kaplan, Administrator und ab 1966 Pfarrer. Von 1981 bis 1990 Dekan des Dekanats Zehlendorf.

Gemeindereferentin i. R. Bärbel Ahrens

* 30.04.1943
† 31.01. 2013

Seit ihrer Kindheit aktives Gemeindemitglied, erst in St. Johannes (Dallgow), später in Peter und Paul (Nauen). Dort Gottesdienstbeauftragte und nach Umschulung in der Wendezeit Gemeindereferentin.

Pfarrer i. R. Horst Bien

* 13.07.1932
† 02.06. 2013

Priesterweihe am 14. März 1959 in der Heilig-Kreuz-Kirche (Berlin-Wilmersdorf). Kaplan in Charlottenburg, Spandau und Kreuzberg. Von 1970 bis 2002 Pfarrer in St. Wilhelm (Spandau), dort auch lange Zeit Dekan.

Pfarrer i. R. Eberhard Blessing

* 23.09.1929
† 18.02. 2013

Priesterweihe als einer von 20 Diakonen des „Luftbrückenkurses“ am 25. April 1954 in der St. Johannes-Basilika. Schwerpunkt ist Kreuzberg: Als Kaplan in St. Michael und 1980 bis 1999 als Pfarrer von St. Bonifatius.

Pater Hans-Bernd Bollmann SJ

* 17.12.1946
† 16.04. 2013

Priesterweihe am 13. Dezember 1975 in Paderborn. 1989 Beginn des Noviziats in der Gesellschaft Jesu in Münster. Exerzitien-Begleiter in der GCL. Lebensabend im Peter-Faber-Haus (Berlin-Kladow).

Pfarrer i. R. Alfons Bunk

* 08.10.1935
† 25.12. 2013

Priesterweihe am 27. Juni 1965 in der St. Hedwigs-Kathedrale. Ab 1972 Pfarrer in Grimmen und Tribsees, ab 1974 zugleich Pfarradministrator in Heringsdorf. 1983 bis 2004 Pfarrer in Herz Jesu (Oranienburg).

Gemeindereferentin i. R. Ursula Freisel

* 21.09.1920
† 24.03. 2013

1956 Ausbildung zur Seelsorgehelferin in Freiburg. Erster Einsatzort ist ab 1958 St. Agnes (Berlin-Kreuzberg). Danach im Seelsorgeamt des Bischöflichen Ordinariats. Von 1970 bis 1986 in der City-Pfarrei St. Ludwig Wilmersdorf.

Seelsorgehelferin i. R. Anna-Maria Hoffmann

* 26.06.1925
† 15.04. 2013

Schon mit 20 Jahren im Kirchendienst. Zunächst als Pfarrhelferin und Katechetin in St. Joseph (Luckenwalde). Ab 1957 Ausbildung in Magdeburg zur Seelsorgehelferin. Von 1960 bis 1967 in St. Marien (Premnitz) tätig.

Pater Lutz Hoffmann SJ

* 02.08.1945
† 05.11. 2013

1965 Eintritt in den Jesuitenorden. Priesterweihe am 20. September 1975. Jahre der Jugendarbeit in Frankfurt, Berlin und Aachen. Stationen in Norddeutschland, München und Dresden. Lebensabend im Peter-Faber-Haus.

VERSTORBENE 2013

Pater Bernward Jensch SJ

* 27.10.1940
† 07.05. 2013

1960 Eintritt in den Jesuitenorden in Erfurt. 1968
Priesterweihe in Dresden. Pfarrer in Magdeburg und
Schöneiche. Lehrer und Seelsorger in Berlin und Potsdam.
Weitere Stationen im Haus Hoheneichen und in Trier.

Pfarrhelferin i. R. Johanna Maaß

* 06.12.1916
† 01.05. 2013

Ab den 40er-Jahren Mitwirkung in Jugendseelsorge und
Krankenbetreuung von St. Franz Xaver (Berlin-Mitte), ab
1952 Pfarrhelferin bis zur Auflösung der Gemeinde 1967.
Lebensabend im Bischof-Kettler-Haus (Weißensee).

Pater Egbert (Hermann) Reil OSA

* 02.10.1934
† 27.05. 2013

1954 Eintritt in den Augustinerorden. Priesterweihe
am 4. Juni 1960. 1976 bis 1983 Kaplan in St. Rita (Berlin-
Reinickendorf). Pfarrer in Bielefeld, Duisburg,
Münnerstadt und Fuchsmühl. Lebensabend in Würzburg.

Pater Egbert Rothkegel SJ

* 06.04.1922
† 17.03. 2013

1940 Ordenseintritt. Priesterweihe am 26. Juli 1954
in Innsbruck. Generalpräfekt am Canisius-Kolleg Berlin.
Als Krankenseelsorger tätig, so auf dem Jakobsberg,
in Gießen und im Berliner Gertraudenkrankenhaus.

Pater Hans Schwierzi SDB

* 31.08.1942
† 24.12. 2013

Priesterweihe am 29. Juni 1975 in Delmenhorst.
Erziehungsleiter im Don-Bosco-Heim (Berlin-Wannsee).
Religionslehrer an verschiedenen Orten. Missionsarbeit
in Liberia. 1995 bis 2008 Pfarrer in St. Michael (Wannsee).

Pater Heinrich Minter SDB

* 01.08.1941
† 27.12. 2013

Ordenseintritt 1960 bei den Salesianern Don Boscos in
Jünkerath. 1971 Priesterweihe in Essen. 1971 bis 2005
Tätigkeit im Don-Bosco-Heim in Berlin-Wannsee.
2006 bis zum Tod Pfarrvikar in St. Josef (Oldenburg).

Seelsorgehelferin i. R. Helene Spill

* 04.06.1927
† 02.12. 2013

Pfarrhelferin in Lehnin. 1949 Ausbildung zur Seelsorge-
helferin in Magdeburg. Danach in Greifswald, Beelitz,
Belzig sowie in St. Gertrud und St. Augustinus (beide
Berlin-Prenzlauer Berg). Lebensabend im St. Josefsheim.

Gemeindereferentin i. R. Rosa Peschel

* 27.01.1923
† 07.04. 2013

Nach der Ausbildung zur Lehrerin in Eger 1946 Eintritt
in den kirchlichen Dienst. Zunächst als Pfarrhelferin
in St. Antonius (Dahme), ab 1958 als Seelsorgehelferin.
In diesem Beruf tätig bis ins 71. Lebensjahr.

Professor emeritus Dr. Dr. h.c. Lothar Ullrich

* 31.03.1932
† 16.04. 2013

Priesterweihe 1956 in St. Rita (Berlin-Reinickendorf).
Ab 1958 Fortsetzung des theologischen Studiums
in Erfurt. 1965 bis 1971 Regens des dortigen Priesterse-
minars. 1974 bis 2000 Professor für Dogmatik in Erfurt.

2.102 Taufen, **2.081** Erstkommunionen,
1.256 Firmungen und **456** Trauungen

330.574

Katholiken leben in Berlin selbst.
Die Stadt ist damit eine der größten
katholischen Städte Deutschlands.

1.070

Menschen engagieren sich
in den Pfarrgemeinderäten.

Das Erzbistum Berlin ist in 17 Dekanate eingeteilt: zehn in der Stadt Berlin, sechs in Brandenburg und eins in Vorpommern. Die Priester und Diakone eines jeden Dekanats wählen einen Dekan. In der Dekanekonferenz treffen die Dekane etwa viermal im Jahr die Bistumsleitung und beraten in Fragen der Seelsorge.

17 Dekanate

1773

wurde die St. Hedwigs-Kirche
(seit 1930 Kathedrale) in Berlin
geweiht. Sie ist die Bischofs-
kirche des Erzbistums Berlin.

9%

der Berliner Bevölkerung
sind Katholiken.

1930

errichtet, steht das junge Bistum in einer langen Tradition. Es liegt auf dem Gebiet der ehemaligen Bistümer Brandenburg, Havelberg, Kammin und Lebus. Heute umfasst das Bistum, das 1994 zum Erzbistum erhoben wurde, Berlin, weite Teile Brandenburgs und Vorpommern.

95

Mitglieder hat der Diözesanrat

Etwa 25%

der im Land Berlin gemeldeten Katholiken haben eine ausländische Staatsangehörigkeit oder einen Migrationshintergrund, im gesamten Erzbistum etwa jeder Fünfte (20 %). Menschen aus anderen Ländern bringen ihre eigene Muttersprache, ihre Kultur und auch ihre eigene religiöse Prägung mit. Das kirchliche Leben in Berlin wird durch diese Vielfalt bereichert und inspiriert. Weltkirche ist konkret erlebbar.

25

katholische Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Berlin

Katholische Schulen mit ihren unterschiedlichen pädagogischen Prägungen und Ausrichtungen haben im jungen Erzbistum Berlin eine lange Tradition. Das Bildungsangebot reicht von Grundschulen mit ihren Horten über verschiedene Arten der weiterführenden Schulen bis zu einer Hochschule sowie einer Berufsschule.

2.500

Mitarbeiter sind beim Erzbistum Berlin beschäftigt.

209

liturgisch genutzte Kirchengebäude

44.101

 Gottesdienstteilnehmer

11.077

 Mitarbeiter der Caritas kümmern sich um **477.595** Menschen.

407.060

Katholiken leben im Einzugsgebiet des Erzbistums Berlin. Seit mehreren Jahren steigt die Zahl der Katholiken im Erzbistum Berlin an. Rund 80% der Katholiken leben im Ballungsraum Berlin, der für Zuzüge aus der ganzen Welt attraktiv ist. Auch für viele Heimatlose und Flüchtlinge ist Berlin ein Hoffnungs- und Zufluchtsort.

76

 Kitas

mit Plätzen für rund 4.500 nicht-schulpflichtige Kinder.

ca. 500

 Ehrenamtliche

sind im Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. tätig, davon 400 in der Altenhilfe und 100 in der Caritas Familien- und Jugendhilfe gGmbH – nicht zu vergessen die vielen ehrenamtlich Tätigen in den Gemeinden.

877

Ehrenamtliche engagieren sich im Kirchenvorstand.

GESCHÄFTSBERICHT

Mit diesem Geschäftsbericht liegt der Jahresabschluss mit Bilanz und Jahresrechnung für das Erzbistum Berlin und den Erzbischöflichen Stuhl vor. Die Bilanzierung und Bewertung orientiert sich am Handelsgesetzbuch für große Kapitalgesellschaften.

Dieser Geschäftsbericht spiegelt nicht die Gesamtsumme der Finanzen aller rechtlich selbstständigen Einheiten auf dem Gebiet des Erzbistums Berlin wider. Eine solche Gesamtdarstellung ist weder inhaltlich sinnvoll noch rechtlich möglich. Schließlich gibt es im Erzbistum Berlin eine Vielzahl von höchst unterschiedlichen Organisationen, Institutionen und Körperschaften. Diese verwalten ihre Finanzen und Vermögenswerte selbstständig und bestimmen unabhängig über deren Verwendung.

Der vorliegende Finanzbericht orientiert sich an handelsrechtlichen Standards, um Vergleichbarkeit und Transparenz zu erleichtern. Aber bei aller Vergleichbarkeit unterscheidet sich die Kirche klar von einem Wirtschaftsunternehmen. Die Vermögenswerte dienen nicht der Maximierung von Gewinn, sondern der Erfüllung kirchlicher Aufgaben. Auch der Immobilienbesitz dient dieser Aufgabe. Hierzu gehören Kirchen, Schulen, kirchliche Häuser und Häuser der kirchlichen Verwaltung. Für den Erhalt dieser Gebäude haben wir Sorge zu tragen. Obwohl die Kirchengemeinden rechtlich selbstständig sind, erhalten sie in hohem Maße Unterstützung durch das Erzbistum für den Erhalt ihrer Liegenschaften.

Von wirtschaftlich großer Bedeutung ist die Sicherung der Versorgungsverpflichtungen gegenüber Priestern und Kirchenbeamten. Zur Erfüllung dieser Verpflichtungen dient das Zweckvermögen für Pensionen.



Im Dezember 2014 hat das Erzbistum Berlin erstmals einen Geschäftsbericht vorgelegt, damals für das Haushaltsjahr 2012. Unseren Weg der Umstellung von Kameralistik auf Doppik wollen wir in den nächsten Jahren fortsetzen. Ziel ist es, in Zukunft auch eine Ergebnisrechnung nach handelsrechtlichen Standards vorzulegen. Auf unseren ersten Geschäftsbericht haben wir sehr positive Reaktionen und viele Anregungen erhalten. Ich danke Ihnen für alle Rückmeldungen und lade Sie ein, unsere Arbeit weiterhin zu begleiten.



Bernd Jünemann
Dipl.-Kaufmann

Bernd Jünemann (49) leitet seit 2005 das Dezernat III – Finanzen und Bau. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

ERZBISTUM BERLIN UND ERZBISCHÖFLICHER STUHL VON BERLIN

RECHTLICHE VERHÄLTNISSE

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin sind Körperschaften des Öffentlichen Rechts. Diesen Status erhalten sie gemäß Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137, Absatz 5, der Weimarer Reichsverfassung. Daher haben Erzbistum Berlin und Erzbischöflicher Stuhl das Recht zur Selbstverwaltung. Sie können durch Satzungen selbst bestimmen, in welcher rechtsgeschäftlichen Struktur sie ihre Vermögenswerte und Liegenschaften verwalten. Da sie sich jeweils keine eigene Satzung gegeben haben, gelten das kanonische Recht der römisch-katholischen Kirche und die besonderen Vorschriften, die der Erzbischof erlassen hat. In der Geschichte des (Erz-)Bistums wurden Liegenschaften oder andere Vermögenswerte auf verschiedene Rechtsträger eingetragen. Dabei wurden entweder der Erzbischöfliche Stuhl oder das Erzbistum Berlin benannt. Aktuell werden die beiden Körperschaften bei Vermögenszuordnung und Haushalt nicht getrennt behandelt und unterschieden. Es existiert demnach kein separates Vermögen des Erzbischöflichen Stuhls, über das der Erzbischof von Berlin ohne Beteiligung der zuständigen Gremien verfügen könnte. Das Haushaltsjahr ist das Kalenderjahr.

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERTRETUNG

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin wurden im Haushaltsjahr 2013 von Rainer Maria Kardinal Woelki vertreten. Prälat Tobias Przytarski leitete 2013 die Verwaltung des Erzbistums in seiner Funktion als Generalvikar, das heißt als ständiger Vertreter des Erzbischofs von Berlin. Der Generalvikar besitzt gemäß Kirchenrecht die Leitungsgewalt in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Er ist berechtigt, beide Körperschaften in allen Rechtsgeschäften zu vertreten und Rechtshandlungen vorzunehmen.

DIÖZESANVERMÖGENSVERWALTUNGSRAT (DVR)

Der Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) ist das höchste Finanzgremium im Erzbistum Berlin – neben dem Collegium Consultorum. Letzteres ist im Erzbistum Berlin das Metropolitankapitel. Der DVR muss dem Haushalt des Erzbistums zustimmen und verfügt über umfassende Möglichkeiten zur Beratung, Mitwirkung und Aufsicht. Die Mehrheit der Mitglieder des DVR ist vom Diözesanrat, vom Pastoralrat, von der Dekanekonferenz und von der Vertretung der Kirchengemeinden gewählt. Neben den vier gewählten Mitgliedern kann der Erzbischof bis zu drei weitere Mitglieder ernennen. Alle Mitglieder müssen in wirtschaftlichen und rechtlichen Dingen erfahren sein. Alle Mitglieder des DVR arbeiten ehrenamtlich. Im Jahr 2013 fanden vier Sitzungen mit den folgenden Mitgliedern statt:

Vertreter der Gremien:

- Werner Dolata für die Vertreterversammlung
- Burkhard Wilke für den Pastoralrat
- Hans-Jürgen van Schewick für den Diözesanrat
- Dekan Bernhard Kohnke für die Dekanekonferenz

Vom Erzbischof ernannt:

- Marie-Catherine Freifrau Heereman
- Christa Schmidt
- Dr. Stefan Heddergott

Vorsitzender ohne Stimmrecht:

- Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Berlin

Ständige Teilnehmer (beratend):

- Generalvikar Prälat Tobias Przytarski
- Finanzdezernent Bernd Jünemann

BILANZ

AKTIVA	31.12.2012	31.12.2013
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	0,0	0,0
II. Sachanlagen	135,0	139,7
III. Finanzanlagen	23,5	24,0
IV. Zweckvermögen	225,2	262,7
• für Pensionsverpflichtungen	210,2	227,7
• »Rücklagen für Instandhaltung	15,0	35,0
	383,7	426,4
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	0,3	0,0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5,8	4,9
III. Kassenbestand, Bankguthaben	90,7	97,2
	96,8	102,1
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	1,0	1,1
Summe Aktiva	481,5	529,6

PASSIVA	31.12.2012	31.12.2013
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Eigenkapital	169,7	196,9
B. Sonderposten für Zuwendungen	8,7	8,4
C. »Rückstellungen	281,6	298,1
• für Pensionsverpflichtungen	207,4	220,5
• für Sonstiges	74,2	77,6
D. Verbindlichkeiten	18,8	23,5
E. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	2,7	2,7
Summe Passiva	481,5	529,6

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ FÜR DAS ERZBISTUM BERLIN

AKTIVA

IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE

In Übereinstimmung mit § 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB sind erworbene immaterielle Vermögensgegenstände zu Anschaffungskosten bilanziert und werden, sofern sie der Abnutzung unterliegen, entsprechend ihrer Nutzungsdauer um planmäßige Abschreibungen vermindert. In dem Posten immaterielle Vermögensgegenstände ist ausschließlich Software in Höhe von 57.000 Euro abgebildet. Das Wahlrecht zur Aktivierung der Eigenleistung bei immateriellen Vermögensgegenständen wird nicht in Anspruch genommen.

SACHANLAGEN

Das Sachanlagevermögen ist zu Anschaffungs- und Herstellungskosten angesetzt und wird, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert (§ 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB). Die Bestandsimmobilien des Erzbistums Berlin wurden entsprechend IDW ERS ÖFA 1 zum 31. Dezember 2004 einer einmaligen Neubewertung – mangels vorhandener historischer Anschaffungs- und Herstellungskosten – unterzogen. Die Bewertung erfolgte nach vernünftiger kaufmännischer

Beurteilung unter Beachtung des Vorsichtsprinzips. Die Ermittlung der Zeitwerte von Gegenständen des Grundvermögens erfolgte in Anlehnung an die Wertbegriffe und Bewertungsmaßstäbe des öffentlichen Baurechts (insbesondere Wertermittlungsverordnung; WertV). Der Grund und Boden wurde grundsätzlich zum 31. Dezember 2004 nach dem Vergleichsverfahren als Schätzung der Anschaffungskosten und in Anlehnung an IDW ERS ÖFA 1 bewertet. Besondere wertbeeinflussende Faktoren wurden durch Zu- oder Abschläge berücksichtigt. Historische Bauten, Baudenkmäler und Ähnliches, insbesondere Kirchen, haben primär einen ideellen Wert. Sie wurden mit einem Erinnerungswert von 1 Euro angesetzt.

Die Zugänge bei den Grundstücken und Gebäuden betreffen im Wesentlichen aktivierungsfähige Baumaßnahmen in den Schulen und Horten. In 2013 betraf dies

Grundstücke und Gebäude	135,8 Mio. Euro
• Kath. Schulen und Kath. Fachhochschule für Sozialwesen (KHSB)	84,8 Mio. Euro
• Verwaltung und sonstige Immobilien	35,6 Mio. Euro
• Bildungshäuser (St. Otto-Heim Zinnowitz, Christian-Schreiber-Haus, St. Konrad Schöneiche)	15,4 Mio. Euro
Betriebs- und Geschäftsausstattung	0,9 Mio. Euro
Anlagen im Bau	3,0 Mio. Euro

mit 3,5 Mio. Euro hauptsächlich die Erweiterung der Schule St. Ursula, wobei davon 2,7 Mio. Euro aus den Anlagen im Bau umgegliedert wurden. Die Anlagen im Bau im Geschäftsjahr betreffen im Wesentlichen noch nicht fertiggestellte beziehungsweise noch nicht abgenommene Baumaßnahmen für die Katholische Marienschule Potsdam (5,5 Mio. Euro) sowie für den Neubau der Mehrzweckhalle beziehungsweise Turnhalle der Katholischen Schule St. Hedwig (0,8 Mio. Euro).

FINANZANLAGEN

Bei den Finanzanlagen werden die Anteilsrechte und Wertpapiere zu Anschaffungskosten beziehungsweise niedrigeren, beizulegenden Werten und die Ausleihungen grundsätzlich zum Nennwert angesetzt. Unverzinsliche oder niedrig verzinsliche Ausleihungen werden auf den Barwert abgezinst. Die Veränderungen des Finanzanlagevermögens werden, soweit nicht zahlungswirksam, in der Vermögensrechnung erfasst.

Beteiligung an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV)	21,5 Mio. Euro
Sonstige Ausleihungen	2,5 Mio. Euro

Der Beteiligungsansatz an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV) in Höhe von 21,5 Mio. Euro entspricht dem im Jahresabschluss der EBV zum 31. Dezember 2012 ausgewiesenen gezeichneten Kapital. Die Gesellschaft betreibt die Vermietung und Verpachtung der zum Teil selbst errichteten Gebäude auf der vom Erzbischöflichen Stuhl von Berlin langfristig angemieteten Liegenschaft Chausseestraße 128/129 in Berlin-Mitte und bewirtschaftet außerdem das auf diesem Grundstück von ihr errichtete Tagungszentrum inklusive dem Hotel- und Restaurantbetrieb. Daneben hält die Gesellschaft Beteiligungen und Genossenschaftsanteile an anderen Unternehmen.

Bei den sonstigen Ausleihungen handelt es sich unter anderem um ein Darlehen an den Caritasverband, um Ausleihungen an Geistliche und Studenten sowie an Kirchengemeinden.

ZWECKVERMÖGEN

Das Zweckvermögen, das gemäß § 16 Abs. 5 HKRO als zusammengefasster Posten in der Vermögensrechnung auszuweisen ist, dient der Deckung der Altersversor-

gungsverpflichtungen des Erzbistums Berlin (vgl. »Pensionsrückstellungen → Seite 56). Es handelt sich im Wesentlichen um Wertpapiere in Form von Fondsanteilen, Schuldverschreibungen, Aktien und Termingeldanlagen (227,7 Mio. Euro).

Weiterhin beinhaltet dieser zusammengefasste Posten Zweckvermögen für die Restauration von Kirchen in Höhe von 35,0 Mio. Euro in Form von Festgeldanlagen.



Mit dem Zweckvermögen werden die Pensionsverpflichtungen abgedeckt

VORRÄTE

Unter den Vorräten erfolgt der Ausweis von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen des St. Otto-Heims in Zinnowitz in Höhe von 18.000 Euro.

ÜBRIGE AKTIVA

Unter den übrigen Aktiva erfolgt u.a. der Ausweis der Forderungen aus »Lieferungen und Leistungen in Höhe von 1,6 Mio. Euro und der sonstigen Vermögensgegenstände in Höhe von 3,3 Mio. Euro. Weiterhin erfolgt mit 1,1 Mio. Euro der Ausweis aktiver Rechnungsabgrenzungsposten.

PASSIVA

EIGENKAPITAL

Das Eigenkapital beinhaltet die Kapitalrücklage, zweckgebundene und zweckbestimmte »Rücklagen und das Bilanzergebnis und stellt sich 2013 wie folgt dar:

	2013	2012
Kapitalrücklage	123,8 Mio. Euro	105,6 Mio. Euro
Zweckgebundene »Rücklagen	9,9 Mio. Euro	8,1 Mio. Euro
Zweckbestimmte »Rücklagen	47,9 Mio. Euro	37,8 Mio. Euro
Bilanzergebnis	15,3 Mio. Euro	18,2 Mio. Euro
Summe Eigenkapital	196,9 Mio. Euro	169,7 Mio. Euro

Die Kapitalrücklage wurde um das Bilanzergebnis des Vorjahres auf 123,8 Mio. Euro erhöht.

Unter den zweckgebundenen »**Rücklagen** erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits fest definiert ist. Unter anderem werden erhaltene zweckgebundene Spenden innerhalb des Eigenkapitals als zweckgebundene »**Rücklage** ausgewiesen.

Unter den zweckbestimmten »**Rücklagen** erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits durch das Erzbistum definiert ist. Im Wesentlichen werden Mittel für Investitionen als zweckbestimmte »**Rücklagen** ausgewiesen.

Das Bilanzergebnis beinhaltet neben dem Gewinn-/Verlustvortrag das Ergebnis aus der Haushaltsrechnung, das Ergebnis aus der Vermögensrechnung sowie die Entnahmen/Einstellungen aus/in der/die Kapitalrücklage und der/die zweckgebundene/n und zweckbestimmte/n »**Rücklagen**.

SONDERPOSTEN

Nicht rückzahlbare Zuwendungen Dritter, die im Zusammenhang mit der Beschaffung von Gegenständen des Anlagevermögens stehen, werden in einem gesonderten Passivposten, dem Sonderposten für Zuwendungen, eingestellt. Die Auflösung des Sonderpostens für Zuwendungen erfolgt entsprechend der Nutzungsdauer der geförderten Anlagegüter. Veränderungen des Sonderpostens werden in der Vermögensrechnung abgebildet. Der Sonderposten existiert für den Ausbau der Ganztagschulen im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), für Neu- und Umbauten an Schulen durch Mittel des Bonifatiuswerkes sowie für die Investitionszuwendungen für das St. Otto-Heim in Zinnowitz und das Christian-Schreiber-Haus.

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Auf der Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens zum Stichtag 31. Dezember 2013 wurde für das Erzbistum Berlin eine Verpflichtung (Teilwert) aus Pensionszusagen in Höhe von 220,5 Mio. Euro prognostiziert. Die Bewertungsmethodik erfolgte entsprechend der Regelungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes. Für die Diskontierung ist ein durchschnittlicher Marktzinssatz zugrunde zu legen, der die Zinsentwicklung

der vergangenen sieben Geschäftsjahre berücksichtigt. Neben dem Diskontierungszins von 4,88 Prozent wurde eine Besoldungs- und Versorgungsdynamik von 2,5 Prozent unterstellt. Die »**Pensionsrückstellung** entspricht den Versorgungsansprüchen von 238 Geistlichen, 193 Kirchenschulbeamten, 15 Vertragsbeamten in der Verwaltung, 26 Professoren und der Zusatzversorgung für die Pfarrhaushälterinnen. Sie wurde durch das Zweckvermögen gedeckt (→ Seite 55). Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wird die Diskontierung der Pensionsverpflichtung in den nächsten Jahren weiter abnehmen. Auch dadurch werden die notwendigen »**Pensionsrückstellungen** in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Unter den sonstigen »**Rückstellungen** erfolgt sowohl der Ausweis sämtlicher ungewisser Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits im Haushaltsjahr beziehungsweise früher entstanden sind und deren Höhe und/oder deren Fälligkeit noch nicht genau feststeht, als auch der Ausweis von Aufwendungen, die wirtschaftlich in der Vergangenheit begründet sind und zukünftig zu Ausgaben führen werden.

Diese »**Rückstellungen** (RSt) in Höhe von 77,6 Mio. Euro beinhalten folgende größere Positionen:

RSt für unterlassene Instandhaltung	37,8 Mio. Euro
RSt für »Clearingzahlungen/Finanzierungsausgleich West	21,6 Mio. Euro
RSt für »KZVK-Sanierungsgeld	11,3 Mio. Euro
RSt für Baukostenzuschüsse Kirchengemeinden	2,3 Mio. Euro
Übrige RSt (darunter fallen Einzelposten unter 0,5 Mio. Euro, z.B. für Berufsgenossenschaft, Missbrauchsfälle, Heimkinderfonds)	4,6 Mio. Euro

VERBINDLICHKEITEN

Die Verbindlichkeiten sind zum Stichtag mit 23,5 Mio. Euro ausgewiesen, die sich in folgende Bereiche untergliedern:

- **Kreditinstitute:** 8,7 Mio. Euro. Seit dem Jahr 2003 sind die Bankverbindlichkeiten des Erzbistums Berlin von 114,3 Mio. Euro auf 8,7 Mio. Euro abgebaut worden mit Hilfe der anderen deutschen (Erz-)Bistümer.
- »**Lieferungen und Leistungen:** 1,9 Mio. Euro
- **Sonstige:** 12,9 Mio. Euro. Darin enthalten sind die »**Clearing-Anpassung 2013**, die im Folgejahr fällig wurde, in Höhe von 9,9 Mio. Euro und Steuerverbindlichkeiten in Höhe von 1,2 Mio. Euro. Die Restsumme verteilt sich auf kleinere Einzelpositionen.

JAHRESRECHNUNG

EINNAHMEN	2012 Mio. Euro	2013 Mio. Euro
Kirchensteuern	98,6	107,6
Refinanzierungen	58,1	59,0
»Staatsleistungen	4,3	4,4
»Zuweisungen, Umlagen	7,6	13,7
Kostenersatz durch Dritte	12,0	12,0
Einnahmen aus Kapitalien und Beteiligungen	3,3	2,8
Kollekten und Spenden	0,5	0,6
Durchlaufende Gelder (»Rücklagen)	22,1	23,2
	206,5	223,3

AUSGABEN	2012 Mio. Euro	2013 Mio. Euro
Personalausgaben	88,0	91,6
Sachausgaben	19,6	19,5
»Zuweisungen/Umlagen Verband der Diözesen Deutschlands	11,2	14,7
Zuschüsse an Institutionen	12,7	13,3
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Personal	3,6	4,0
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Sachzuweisungen	3,2	3,2
Baumaßnahmen	17,1	14,7
Durchlaufende Gelder (»Rückstellungen/»Rücklagen)	51,1	62,3
	206,5	223,3

ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

Die Jahresrechnung 2013 schließt mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 223,3 Mio. Euro ab. Enthalten ist ein Jahresergebnis der Haushaltsrechnung in Höhe von 3,8 Mio. Euro.

EINNAHMEN

KIRCHENSTEUERN

Der Anteil an der Kirchensteuer beträgt für die Kirchenlohnsteuer 86,1 Mio. Euro und für die Kircheneinkommensteuer (veranlagte Kirchensteuer) 21,5 Mio. Euro. Hierin enthalten ist die Abgeltungssteuer in Höhe von 1,6 Mio. Euro. Der Anteil der Kirchensteuer an den Gesamteinnahmen beträgt im Geschäftsjahr 2013 rund 48 Prozent.

REFINANZIERUNGEN

Das Erzbistum erbringt Leistungen für Schule und Bildung (unter anderem Religionsunterricht). Es erhält – wie andere freie Träger auch – für einen Teil der angefallenen Personal- und Sachkosten Refinanzierungen der Länder Berlin und Brandenburg.

STAATSLEISTUNGEN

Das Erzbistum Berlin erhält im Wesentlichen »Staatsleistungen« in Höhe von 3,1 Mio. Euro aufgrund des abschließenden Protokolls zwischen dem Land Berlin und dem Bistum Berlin sowie aus den Staatskirchenverträgen mit dem Land Brandenburg (0,8 Mio. Euro)

und mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern (0,4 Mio. Euro).

ZUWEISUNGEN, UMLAGEN

Das Erzbistum Berlin hat insbesondere als Strukturbeitrag Ost einen Zuschuss des Verbandes der Diözesen Deutschlands (»VDD«) in Höhe von 4,6 Mio. Euro erhalten. Die »Clearingabrechnung« des »VDD« aus der Kirchensteuerendabrechnung 2009 ergab eine Rückzahlung in Höhe von 8,7 Mio. Euro. An Zuschüssen des Bonifatiuswerkes wurden Einnahmen in Höhe von 0,4 Mio. Euro verzeichnet.

KOSTENERSATZ DURCH DRITTE

In dieser Position laufen unter anderem die Gebühren und Entgelte (10,4 Mio. Euro) auf. In den Entgelten sind die Schulgeldeinnahmen abzüglich der Schulgeldermäßigungen in Höhe von 7,2 Mio. Euro enthalten. Das Erzbistum Berlin gewährt wie andere Schulträger auch unter bestimmt definierten Voraussetzungen eine Schulgeldermäßigung oder auch Schulgeldbefreiung für Schüler aus einkommensschwachen Familien. Weitere Einnahmen sind die Kostenerstattungen für Personal- und Sachkosten (1,5 Mio. Euro) sowie die Eigenmittelfinanzierungen der Kirchengemeinden für Baumaßnahmen (0,1 Mio. Euro).

EINNAHMEN AUS KAPITALIEN UND BETEILIGUNGEN

Zinsen und Erträge konnte das Erzbistum Berlin in Höhe von 1,4 Mio. Euro erzielen. Des Weiteren sind Ein-

nahmen aus Grundvermögen, überwiegend aus Mieteinnahmen, in Höhe von 1,4 Mio. Euro in den Bistums Haushalt geflossen.

KOLLEKTEN UND SPENDEN

Unter diesem Punkt sind vor allem die Bistumskollekten und Bistumsspenden sowie die Schulgeldpatenschaften für unsere katholischen Schulen zusammengefasst. Darüber hinaus sind auch die Ruhegehaltsbeiträge für unsere Priester für ihre Altersvorsorge enthalten.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKLAGEN)

In die Haushaltsrechnung sind aus der Auflösung von gebundenen »**Rücklagen** 17,6 Mio. Euro sowie aus der Auflösung von »**Rückstellungen** 5,1 Mio. Euro eingeflossen. Darüber hinaus hat das Erzbistum Berlin außerordentliche beziehungsweise periodenfremde Einnahmen in Höhe von 0,5 Mio. Euro erhalten.

AUSGABEN

PERSONAL AUSGABEN

Von den Personalausgaben inklusive Versorgungsleistungen in Höhe von 91,6 Mio. Euro entfallen 13,6 Mio. Euro auf Priester und Ordensgestellungen, 13,9 Mio. Euro auf Beamte und 63,6 Mio. Euro auf Angestellte und Arbeiter. Weitere 0,5 Mio. Euro fallen als Personalkostenbestandteile unter anderem für die Verwaltungsberufsgenossenschaft, für die Versorgungsbezüge der Pfarrhaushälterinnen und für weitere soziale Leistungen (z.B. medizinisch-technische Betreuung) an. Die Personalkostenquote beträgt rund 41% an den Gesamtausgaben.

SACH AUSGABEN

Hier werden unter anderem die Sach- und Betriebskosten der Bistumsdienststellen, Schulen und Horte, die Zins- und Tilgungsleistungen des Erzbistums Berlin für aufgenommene Kredite und die Kosten für die Kirchensteuererhebung ausgewiesen.

ZUWEISUNGEN/UMLAGEN VERBAND DER DIÖZESEN DEUTSCHLANDS

An Vorauszahlungen für das »**Clearingverfahren** wurden 12,6 Mio. Euro, für die Verbandsumlage des »**VDD**

2,0 Mio. Euro und für den Finanzausgleich 0,1 Mio. Euro aufgebracht.

ZUSCHÜSSE AN INSTITUTIONEN

Bei den Zuschüssen an Institutionen handelt es sich um Mittel, die das Erzbistum Berlin an andere kirchliche Rechtsträger gewährt. So werden unter anderem Zuschüsse für den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (7,2 Mio. Euro), für die Katholische Akademie e.V. (0,8 Mio. Euro) sowie für weitere kirchliche Verbände und Einrichtungen im Seelsorgebereich (unter anderem BDKJ, Kolpingwerk und Offene Tür Berlin) gezahlt. Das Erzbistum Berlin finanziert ebenso die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin mit einem Zuschuss in Höhe von 0,7 Mio. Euro.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR PERSONAL

Das Erzbistum Berlin hält Budgets vor für Pfarrsekretäre, Hausmeister, Küster, Kirchenmusiker und Reinigungskräfte. Dieses Personal ist bei den Kirchengemeinden angestellt. Das pastorale Personal wie Pfarrer, Kapläne, Diakone, Gemeindeferenten und Pastoralreferenten sind dagegen beim Erzbistum Berlin angestellt und deshalb nicht in den Zuschüssen an die Kirchengemeinden enthalten.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR SACHZUWEISUNGEN

Aufgrund der geltenden Richtlinie für Schlüsselzuweisungen für Kirchengemeinden im Erzbistum Berlin zahlt das Erzbistum Berlin »**Zuweisungen** für die Seelsorge und Verwaltung, für die Bewirtschaftung von bebauten pastoral genutzten Gebäudeflächen, für Instandsetzungen und kleine Reparaturen, für Fahrtkosten und Sonderzuweisungen für außergewöhnliche Aufgaben.

BAUMASSNAHMEN

Für die katholischen Schulen und Horte sowie für die Katholische Hochschule für Sozialwesen sind Baumaßnahmen in Höhe von 9,8 Mio. Euro durchgeführt worden. Für die Kirchengemeinden wurde 2,5 Mio. Euro aufgewandt, für die Dienstgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats und seiner Außenstellen 2,4 Mio. Euro.

GLOSSAR

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKSTELLUNGEN/RÜCKLAGEN)

» **Rückstellungen** werden für künftige, bereits entstandene Verbindlichkeiten gebildet und betreffen überwiegend die » **Pensionsrückstellungen** in Höhe von 10,6 Mio. Euro.

GLOSSAR

» CLEARING

Das Clearingverfahren ist ein Kirchenlohnsteuerausgleich zwischen den (Erz-)Bistümern Deutschlands. Dieser kommt zum Tragen, wenn der Firmensitz des Arbeitgebers und der Erstwohnsitz des Arbeitnehmers in unterschiedlichen (Erz-)Bistümern liegen. Die Clearingzahlungen betreffen vereinnahmte Kirchensteuern, die anderen (Erz-)Bistümern zustehen.

» KZVK

Kirchliche Zusatzversorgungskasse

» LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN (VERBINDLICHKEITEN)

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind die aus erhaltenen Lieferungen (z. B. Warenlieferung) oder in Anspruch genommenen Dienstleistungen entstehenden Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten.

» PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen für ungewisse künftige Verbindlichkeiten, die aus der betrieblichen Altersvorsorge für Pensionen oder ähnliche Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitnehmer resultieren.

» RÜCKLAGEN

Bildung von Rücklagen finanzieller Mittel im notwendigen Umfang, um Vorsorge für künftige Risiken zu treffen.

» **Rücklagen** werden dagegen gebildet, um für künftige Risiken Vorsorge zu treffen. Sie betreffen vornehmlich die Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen in Höhe von 32,8 Mio. Euro. Die Zuführung des Haushaltsüberschusses von 3,8 Mio. Euro ist hier ebenfalls enthalten.

» RÜCKSTELLUNGEN

Ausweis von ungewissen Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits entstanden sind und deren Höhe und/oder Fälligkeit noch nicht genau feststehen.

» STAATSLEISTUNGEN

Staatsleistungen im Sinne des Grundgesetzes sind alle staatlichen Zuwendungen von vermögenswerten Vorteilen, die zum Stichtag des 14. August 1919 (= Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung) bestanden und auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen. Staatsleistungen sind wiederkehrende Leistungspflichten und nicht Einmalzahlungen.

» VDD

Der Verband der Diözesen Deutschlands ist Rechts-träger der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde am 4. März 1968 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Im VDD sind die 27 rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Diözesen Deutschlands zusammengeschlossen.

» ZUWEISUNGEN

Kirchliche Körperschaften wie Kirchengemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten finanzielle Mittel über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.

IMPRESSUM

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin
Niederwallstr. 8–9
10117 Berlin
Tel.: (030) 326 84-0

E-Mail: info@erzbistumberlin.de
Internet: www.erzbistumberlin.de

Erschienen im Oktober 2015

Verantwortlich

Stefan Förner

Konzept, Redaktion, Gestaltung

kakooi Berlin, Philip Eicker

Bildnachweise

Walter Wetzler (*alle Fotos, außer die folgend genannten*)

Oliver Lang (*U1 Mitte rechts, U2 1. Reihe Mitte, Inhaltsverzeichnis 7. Bild, Seite 34-37, U3 unten/u.r., U4 oben*)

Andreas Bückle (*U1 Mitte unten, U2 3. Reihe links, Inhaltsverzeichnis 6. Bild, Seite 30-33, U3 3. Reihe oben*)

Bernhard Trömer (*U2 u.r., Inhaltsverzeichnis 5. Bild, Seite 28 links*)

www.katholische-kirche-pasewalk.de (*Seite 29*)

Anja Goritzka (*Seite 38*)

privat (*Seite 33 u.l., Seite 41 oben, S. 42 unten, 46 oben, S. 47 unten*)

Alfred Herrmann (*Seite 43 unten*)

Höffmann Reisen (*Seite 44*)

KHSB (*Seite 45, 2. v.l.*)

KNA, Markus Nowak (*Seite 46 unten*)







**ERZBISTUM
BERLIN**

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin
Niederwallstraße 8 – 9
10117 Berlin

www.erzbistumberlin.de

